

Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift.

Organ des Schlesischen Lehrervereins und des Pestalozzi-Vereins für die
Provinz Schlesien sowie des Schlesischen Turnlehrer-Vereins.

No. 2.

Breslau, den 10. Januar 1907.

36. Jahrgang.

Inhalt: Sozialpädagogik. — Der I. Preußische Fortbildungsschultag. — Versammlung schlesischer Kantoren und Organisten. — Wann heiraten die Lehrer? — Isaak. — Unsere Toten 1906. — Evang. Kantoren Oberschlesiens! Nur treu! — Wochenschau. — Mitteilungen. — Amtliches. — Vereinsnachrichten. — Vermischtes: An unsere zünftigen Jugenderzieher. — Rezensionen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Sozialpädagogik.

Von Dr. Paul Bergemann.

Es gab eine Zeit, da der Kampf um die Sozialpädagogik gewaltige Wellen schlug. Jetzt haben sich die Gemüter ziemlich beruhigt. Und nur selten und vereinzelt schmettert eine kriegerische Fanfare in den tiefen pädagogischen Frieden hinein. Die materiellen Interessen stehen im Vordergrund. Praktische Kleinarbeit läuft nebenher. Theoretische Erörterungen und Erwägungen nehmen nur geringen Raum in der pädagogischen Literatur ein. Aber gerade dieser Stand der Dinge scheint mir geeignet zu sein, wieder einmal das sozialpädagogische Problem aufzurollen. Man ist vielleicht heute geneigter, vorurteilslos an die Frage heranzutreten. Und nur unter dieser Voraussetzung ist ihre endgiltige Lösung zu erhoffen. Eine zweite Bedingung muß freilich auch noch erfüllt sein: es muß volle Klarheit herrschen über das, was das eigentliche Wesen der Sozialpädagogik ausmacht.

Es gibt eine nicht kleine Zahl von Leuten, welche unter Sozialpädagogik nichts anderes verstehen als die Wissenschaft von der Erziehung der Erwachsenen, während die Individualpädagogik die Wissenschaft von der Erziehung der Unerwachsenen sein soll. Demnach soll sich die Sozialpädagogik lediglich mit der Festsetzung der methodischen und systematischen Einwirkung auf die Erwachsenen beschäftigen, wie sie sich etwa durch Volksbibliotheken, Lesehallen, öffentliche Vorträge, Volksunterhaltungsabende, Volksbäder, öffentliche Parks, Denkmäler, Kunstsammlungen, Ausstellungen, Gottesdienst u. a. m. möglich machen läßt. Nun ist sicherlich das ganze große Gebiet des Volkserziehungs- und Volksbildungswesens ein bedeutsames Stück der Sozialpädagogik. Aber ihr Wesen geht darin keineswegs auf. Inhalt und Umfang des Begriffes Sozialpädagogik sind sehr viel weiter als Inhalt und Umfang des Begriffes Volks-erziehung, Volksbildung.

Andere wieder glauben den Begriff Sozialpädagogik erschöpfend definiert zu haben durch die Bestimmung, daß die Erziehung eine soziale Funktion sei, deren Aufgabe in nichts anderem als darin bestehe, die Heranwachsenden in die gesellschaftlichen Organismen durch Übermittlung der von diesen geschaffenen und bewahrten Kulturgüter einzugliedern und so die Kontinuität der Kulturentwicklung zu sichern.

Auch hierbei wiederum ist zu sagen, daß die Sozialpädagogik allerdings die Erziehung als eine soziale Funktion und sämtliche Kulturgüter als soziale Schöpfungen betrachtet, und daß sie freilich den Zögling diese sozialen Schöpfungen als solche kennen lehren will, um ihn in den Stand zu setzen, seinerseits an ihrer Weiterbildung im vollen Bewußtsein der Tragweite seines Wollens und Handelns mitarbeiten zu können. Aber wenn

es sich nicht um mehr als darum handelte, dann wäre die Bezeichnung Sozialpädagogik wahrlich eine höchst überflüssige und obendrein wegen der Irrungen und Wirrungen, welche sie hervorgerufen hat, recht gefährliche Neuerung gewesen. Dann hätten in der Tat diejenigen recht, welche meinen, daß von Sozialpädagogik zu sprechen geradezu eine Torheit sei: es gebe und könne gar keine Sozialpädagogik geben. Wohl gebe es in der Pädagogik Fragen, welche sich mit dem Individuum in seiner Beziehung zur Gesellschaft und deren Hervorbringungen beschäftigen. Das rechtfertige aber höchstens, wenn man vom Sozialpädagogischen im Rahmen der Pädagogik rede. Zur Gegenüberstellung oder Unterscheidung von Individual- und Sozialpädagogik liege dieserhalb jedoch nicht der mindeste Grund vor. Denn niemals sei es möglich, das gemeinsame Ganze als solches zu beeinflussen, sondern die Gesellschaft erziehen, könne immer nur heißen, die einzelnen Bewußtseinsindividuen, welche die Gemeinschaft bilden, erziehen. Eine Volksseele gebe es nicht in irgendwelcher Erfahrung.

Das strikte Gegenteil behauptet die Sozialpädagogik. Und sie behauptet es nicht bloß, sondern sie beweist es auch. Darum kann mit Fug und Recht die Sozialpädagogik als die neue Pädagogik in Gegensatz zur Individualpädagogik als der alten Pädagogik gestellt werden. Die theoretischen Grundlagen beider sind völlig verschieden, während die praktischen Maßnahmen hier wie da im großen ganzen die gleichen sind. Diese Erscheinung hat ihren Grund in dem Umstande, daß zu allen Zeiten die Macht der Tatsachen größer ist als die der Theorien. Und sie erklärt gleichzeitig das Abflauen des Interesses für die theoretisch-pädagogische Diskussion. Was liegt, so argumentiert man, an den so oder so beschaffenen wissenschaftlichen Grundlagen, wenn doch praktisch die Sache auf das Nämliche hinausläuft! Ich halte diese Argumentation für verfehlt. Gewiß geht immer und überall die Praxis der Theorie voraus: die Erfahrung ist die Mutter der Wissenschaft. Absolute Theorie ist leer, ja überhaupt unmöglich. Aber auch bloße Empirie genügt nicht. Dieselbe ist blind. Praxis ohne theoretische Fundamentierung führt zum Schlendrian. Man kommt damit nicht weiter als zur Aufstellung eines Regelsammel-suriums, eines Rezeptenverzeichnisses. Eine derartige Pädagogik schwebt in der Luft. Sie ist nichts weiter als der Tummelplatz des windigsten Dilettantismus, der Markt, auf dem die pädagogischen Grünzeugkrämer ihren Kohl, ihr Kraut und ihre Rüben feilhalten, die sie in ihrem engen Garten oder auf ihrem Stückchen Feld im Schweiß des Angesichts gebaut und gezogen haben. Vor einer solchen Pädagogik hat niemand und kann niemand Achtung haben. Nichts aber liegt mehr im wahren Interesse auch der praktischen Pädagogik, ist für ihre

ganze soziale Stellung wichtiger, als daß die Pädagogik allgemeiner Wertschätzung sich erfreue. Und das ist nur möglich, wenn sie eine Wissenschaft nach Art der anderen Wissenschaften ist; wenn also ihre praktischen Maßnahmen sich auf sichere theoretische Grundlagen stützen. Solche werden allerdings nur gefunden durch Erfahrung, auf dem Wege der Analysis und Induktion. Aber diese so gefundenen Daten müssen weiterhin zu einem systematischen Ganzen verbunden werden, und das geschieht mit Hilfe des unserem Geiste eigentümlichen, unserem Denken inhärenten synthetischen oder Einheitsbedürfnisses. Diejenigen, denen dieses Bedürfnis in besonderer Intensität innewohnt, sind die geborenen Theoretiker. Und sie sind nicht minder bedeutsam als die Praktiker, ja sie sind für diese unentbehrlich; denn sie schieben ihnen erst den festen Grund unter die Füße.

Nach dem Gesagten kann es nicht zweifelhaft sein, was für ein theoretisches Fundament ich einzig gelten zu lassen geneigt bin. Bloße Synthesis, mit anderen Worten: reine Spekulation, welche nur dem Einheitsbedürfnisse des menschlichen Denkens Genüge zu tun bestrebt ist, ohne hinreichend die durch Induktion und Analysis zu gewinnenden empirischen Tatsachen zu berücksichtigen, kann niemals einen festen Unterbau schaffen. Und eben daran krankte bislang die Pädagogik. Die pädagogische Theorie kümmerte sich zu wenig um die Empirie, sondern nahm ihren Ausgangspunkt in philosophischer Spekulation, während die pädagogische Praxis notgedrungen den realen Verhältnissen Rechnung tragen mußte. So klappte ein Spalt zwischen Theorie und Praxis. Die Theorie trug nicht die auf ihr aufgebauten praktischen Maßnahmen. Und niemand merkte das, bis in der jüngsten Zeit die sozialpädagogische Bewegung einsetzte. Allerdings ist auch die Sozialpädagogik noch nicht ganz frei von dem Widerspruche zwischen Theorie und Praxis. Es gibt in ihr eine Strömung, welche ebenfalls von der rein philosophischen Spekulation ausgeht, vom Kantianismus. Ich habe jedoch zu der neuen Bewegung das Vertrauen, daß sie diese Inkonsequenz noch überwinden und abstoßen werde. Die Sozialpädagogik will ja den realen Tatsachen Rechnung tragen. Sie will der Praxis ein theoretisches Fundament geben, das im Einklang mit der Praxis steht. Die pädagogische Praxis war von jeher, gehorsam der Macht der Tatsachen, sozialpädagogische Praxis. Die Theorie hingegen war jahrhundertlang durchgehend individualistisch gerichtet, in völliger Verkennung der Tatsachen der Wirklichkeit. Auch Kant ist völlig zu den Individualisten zu rechnen, die in ihren Sozialtheorien die Gesellschaft als bloßes Konglomerat von Individuen betrachten. Wie kann seine Lehre also als Fundament und Ausgangspunkt einer Sozialpädagogik dienen, die diesen Namen wirklich verdient! Noch etwas anderes ist bei jener Strömung innerhalb der Sozialpädagogik verwunderlich, nämlich die ständige Berufung auf Pestalozzi. Auch dieser war ja theoretisch genommen reiner und vollkommener Individualist. Auch an ihm nehmen wir die Kluft zwischen Theorie und Praxis wahr. Die für eine wahrhaft als solche anzusprechende Sozialpädagogik in Betracht kommende Grundlage kann einzig der Universalismus hergeben, der als philosophisch spekulative Ahnung bereits bei Hegel auftaucht, aber seitdem durch die moderne Geschichts- und Naturwissenschaft erst eine wirklich wohl begründete Lehre geworden ist.

Das für die Sozialpädagogik allein beweiskräftige Fundament kann kein anderes sein als die auf den modernen Erfahrungswissenschaften, der Geschichte, der Biologie, der Anthropologie, beruhende Sozialpsychologie. Diese und nur diese vermag den Nachweis für die Richtigkeit der Behauptung, mit der die ganze Sozialpädagogik steht und fällt, zu führen, nämlich für die Behauptung, daß es eine Gesellschaftsseele in wirklicher Erfahrung gibt, und daß ferner Einwirkungen auf die Gemeinschaft als solche möglich sind. Das letztere ist sicher, wenn das erstere richtig ist. Nehmen wir an, daß die reale Existenz der sozialen Psyche bereits feststehe, so ist folgendes zu sagen. Zweifellos hat es die Erziehung unmittelbar mit den ver-

schiedenen Gliedern der Sozietät, also mit verschiedenen Sonderbewußtseinen oder Einzelseelen zu tun. Das schließt aber keineswegs eine gleichzeitige Beeinflussung der sozialen Psyche aus. Vielmehr ist die Erziehung der Einzelseelen auch eine solche der Gesellschaftsseele. Durch Analogie läßt sich nämlich begründen und beweisen, daß die Individualseelen nichts anderes sind als die Bestandteile der Sozialpsyche. Gibt es, wie wir vorläufig auf guten Glauben hin annehmen, eine soziale Psyche, so muß dieselbe nach Art der individualen gedacht werden als ein kompliziertes Gebilde, welches aus Vorstellungen, Gefühlen und Strebungen besteht, die zueinander in vielfachen Beziehungen stehen und sich im besonderen noch gruppenweise zusammenschließen. Als letzte Elemente der Vorstellungs-, Gefühls- und Willenskomplexe in der Kollektivseele haben die Vorstellungen, Gefühle und Willensimpulse der Einzelseelen zu gelten. Diese sind als Zusammenfassungen erster Ordnung, jene ist als solche zweiter Ordnung anzusehen. Alle Einwirkungen, welche unmittelbar auf die Individualseelen ausgeübt werden, berühren somit auch mittelbar die Kollektivseele. Die Analogie trägt aber noch weiter. Wie die Einzelseele als Ganzes beeinflusst wird, sofern eines ihrer Elemente eine Einwirkung erfährt, so wird ebenfalls die Kollektivseele modifiziert, wenn die in ihr enthaltenen Einzelseelen Veränderungen irgend welcher Art erleiden. Demnach steht der Erzieher wohl unmittelbar vielen individualen Psychen gegenüber, mittelbar aber der sozialen Psyche. Dieselbe ist also sehr wohl erziehbar. Einen äußerst drastischen und geradezu handgreiflichen Erfahrungsbeweis für die Beeinflussbarkeit oder Erziehbarkeit der Kollektivseele bietet das Auftreten und die Wirksamkeit des Genies, namentlich des Genies der Tat. Dasselbe vermag das Gesamtbewußtsein mit einem Schlage aufzurütteln und dem Gesamtwillen ein einheitliches Strebziel zu verleihen.

Aber gibt es denn tatsächlich so etwas wie eine Kollektivseele, eine soziale Psyche, oder ist dieselbe ein bloßes Hirnspinnst, wie die Individualisten meinen? Diese geben wohl zu, daß es eine Summe von seelischen Bestimmtheiten gebe, indem die vielen Bewußtseinsindividuen oder menschlichen Seelen, welche ein Volk ausmachen, eine bestimmte Summe von Gedanken und Wünschen gemeinsam haben. Und wenn man sich der Aufgabe unterziehe, den Wechsel und die Folge des Gemeinsamen der verschiedenen Seelen darzustellen und zu beschreiben, so komme ja schließlich eine Art von Sozialpsychologie zustande, wobei es sich jedoch bloß um eine Summe von entwicklungsunfähigen abstrakten seelischen Bestimmtheiten vieler Seelen handle. Hier wird aber die Kollektivseele atomistisch nur als Summe vieler Einzelgedanken, Einzelgefühle, Einzelwünsche, als Resultante vieler einzelnen psychischen Phänomene aufgefaßt. Die Kollektivseele ist aber keine bloße Summe, keine bloße Resultante. Sie ist nichts rein Abstraktes. Sondern sie ist ebenso konkret wie die Individualseele und daher ebenso entwicklungsfähig wie diese. Setzen wir die Konkretheit zunächst voraus, so ist die Entwicklungsfähigkeit der Kollektivseele wiederum durch Analogie begründbar. Die Entwicklungsfähigkeit der Einzelseele beruht auf psychologischen und physiologischen Gründen. Psychologisch angesehen ist die Entwicklungsfähigkeit der Einzelseele durch die Entwicklung der psychischen Kräfte gegeben, welche direkt beeinflusst und beschleunigt werden kann, beispielsweise durch Unterricht. In physiologischer Hinsicht ist die Entwicklungsfähigkeit der Einzelseele abhängig von der Entwicklungsfähigkeit ihrer mechanischen Korrelate, im besonderen des Hirns. Ganz das Gleiche gilt von der Volks- oder Kollektivseele. Das ist psychologisch genommen a priori ohne weiteres einleuchtend. Denn es sind ja dieselben psychischen Kräfte, welche in der Einzel- wie in der Kollektivseele wirksam sind. Zudem können wir diese Entwicklungsfähigkeit a posteriori wahrnehmen. Wir haben ja in der Geschichte den Beweis der vollzogenen Entwicklung vor uns und können daraus auf künftige Weiterentwicklung schließen. Diese Entwicklung tritt doch auf allen Gebieten des Geisteslebens klar zu Tage, auf denen der Sprache, der Religion, der Sitte, der Sittlichkeit, des Rechts, der Wirt-

schaft, der Politik, der Kunst, der Wissenschaft. Ferner besteht noch zwischen der Entwicklung der Einzel- und der Kollektivseele die Ähnlichkeit, daß die Entwicklung sich hier wie da in auf- und absteigender Linie bewegt. Wie die Seele des einzelnen Menschen so wird auch die Seele eines Volkes alt, müde und schwächlich, gleichviel aus welchen Gründen und unbeschadet der Tatsache, daß dieses Volk aus nicht weniger jungen Bewußtseinsindividuen als vordem besteht. Was die physiologische Entwicklungsfähigkeit der Kollektivseele betrifft, so entsprechen bei dieser den mechanischen Korrelaten der Individualseele die natürlichen Lebensbedingungen, unter welche ein Volk gestellt ist, also die geographischen Verhältnisse, unter denen ein Volk lebt. Und wir sehen ja mit aller nur irgend wünschenswerten Deutlichkeit, daß die Volksseele in der Tat immer und überall in dem gleichen Maße variabel und modifizierbar ist, wie es seine natürlichen Lebensbedingungen sind.

Noch ist aber bis jetzt der Beweis für die Konkretheit und damit für die reale Existenz der Kollektivseele, worauf ja alles ankommt, zu erbringen. Der Beweis mag ein doppelter sein, ein individual-psychologischer und ein historischer. Ich führe jenen zuerst. Als Bewußtseinsindividuen pflegen wir, wenn wir von uns selbst sprechen, zu sagen: ich denke, ich fühle, ich will. Das erweckt den Anschein, als ob es in uns einen besonderen Träger des Denkens, Fühlens und Wollens gebe, ein unveränderliches Substrat. Bei sorgfältiger Selbstanalyse zerriecht diese Annahme jedoch in nichts. Unser Ich stellt sich dabei als eine bloße und äußerst variable Vorstellung unter anderen Vorstellungen heraus, zu der wir bisweilen, sogar ziemlich selten, keineswegs immer, unser Denken, Fühlen und Wollen in Beziehung setzen. Ja wenn wir besonders intensiv nachdenken, dann haben wir gar keine Veranlassung zu sagen: ich denke, sondern wir sagen dann: es denkt (irgendetwas in uns). Die Erfahrung verbürgt uns einzig einen aktuellen Seelenbegriff, und wir haben schlechterdings niemals und nirgends Anlaß dazu, diesen aktuellen Seelenbegriff des Zusammenhanges der inneren Erlebnisse auf etwas zu übertragen, das nicht stets wiederum der nämliche Zusammenhang des Denkens, Fühlens und Wollens wäre. Alles, was in unserem Bewußtsein geschieht, ist unmittelbares Erlebnis. Und daher sind uns die seelischen Erlebnisse als das gegeben, was sie wirklich sind. Durch die Annahme einer transzendenten Substanz, die den Inhalt unseres Seelenlebens als äußere Wirkung hervorbringt, wird in bloßen Schein verwandelt, was unserem Sein Wert und Bedeutung verleiht. Die eigentümliche Erscheinung des Es in uns, wovon ich sprach, soll nicht etwa ebenfalls auf eine transzendente Substanz, die da in uns lebe und webe, wirke und schaffe, soll nicht etwa ebenfalls auf ein mystisches Übersinnliches hindeuten, sondern ich meine, daß sich uns darin in individuellster und lebendigster Erfahrung das Vorhandensein einer Kollektivseele, von welcher die Einzelseele nur ein Teil ist, offenbare. Das Es ist nichts anderes als der Gesamtgeist, der gleichsam in uns und für uns denkt, und unter dessen Suggestion wir stehen. Wir denken ja in Worten. Und die Sprache ist ein durchaus sozialpsychologisches Phänomen. Die Begriffe, mit denen wir beim Denken operieren, sind die den Denkgehalt des Gesamtgeistes bildenden Elemente. Unser individueller Geist produziert dieselben nicht aus sich heraus, sondern er reproduziert sie in seiner Eigenschaft als Glied des Gesamtgeistes. Und wie unser individuelles Denken in den Bahnen des großen Es läuft, so auch unser individuelles Wünschen und Begehren. Daher scheint ein Riß durch unser Wesen zu gehen, wenn wir einmal mit unserem individuellen Wollen von dem allgemeinen Wollen abweichen. Darum fühlen wir uns unbehaglich, unsicher und haltlos, wenn wir in Gegensatz zum allgemeinen Fühlen und Wollen geraten. Wir stehen, das merken wir auf Schritt und Tritt, in unserem ganzen geistigen Sein in Abhängigkeit von einem anderen, einem umfassenden geistigen Sein, das sich in seiner äußerst realen und höchst konkreten Existenz beständig

sehr energisch geltend macht; das Macht besitzt und diese Macht auch tatsächlich fort und fort ausübt.

Dieses umfassende geistige Sein ist nichts anderes als die Kollektivseele, beruhend auf einem innerlichen Verschmelzungsprozeß, dessen Zustandekommen sich in dem Dunkel der vergangenen Entwicklung verliert. In der Geschichte, und damit komme ich nunmehr zu dem in Aussicht gestellten historischen Beweise, begegnet uns die Kollektiv- oder Volksseele als ein formal fertiges Gebilde. Wie beim Neugeborenen die Struktur einer Individualseele fix und fertig ist, während ihre Bildung in das Dunkel der embryonalen Entwicklung fällt, so verhält es sich ähnlich mit der Struktur der Volksseele. Wie aber die Individualseele durch Aufnahme von Erfahrungstatsachen wächst, so wird auch die Volksseele an den Dingen der Außenwelt groß. Freilich bedarf die Kollektivseele zu ihrem Wachstum sehr viel längerer Zeit als die Individualseele. Dafür jedoch ist jene auch weit langlebiger als diese. Sie ist lange vor ihr da und bleibt noch lange nach ihr bestehen. Ihr Leben bemißt sich nach Jahrhunderten, während das der Individualseele durchschnittlich kaum ein halbes Jahrhundert umfaßt. Außer durch ihre längere Lebensdauer unterscheidet sich die Volksseele von der Individualseele ferner dadurch, daß sie schwerfälliger und weniger beweglich ist. Im entscheidenden Augenblick geht ihr die Fähigkeit der Sammlung ab, und sie muß sich auf die individuellen Psychen verlassen. Zudem sind in der Volksseele die einzelnen psychischen Bestandteile nicht nur zu einer Kollektivkraft wie bei der Individualseele zusammengefaßt, sondern die Volksseele baut sich in einer Stufenfolge von Kollektivkräften zweiten Grades auf. Alle diese Kollektivkräfte bilden aber letzten Endes doch eine einheitliche Kraft, die eine sehr bedeutende Macht ausübt, eine Macht, nicht minder real und groß als etwa die Macht des Erziehenden auf das zu Erziehende Individuum. Man denke nur an die zwingende Gewalt der Sitte, die sich auf alle Einzelseelen des betreffenden Volkes erstreckt, oder an die auf primitiven Entwicklungsstufen der Volksseele in ihr lebende und von Generation zu Generation sich erhaltende Vorstellung der Notwendigkeit der Blutrache u. dgl. m. Angesichts solcher Tatsachen der geschichtlichen Erfahrung kann an der konkreten Existenz der Kollektivseele nur noch zweifeln, wer sich nicht überzeugen lassen will. Zum Überflusse aber weise ich noch auf die höchst konkrete Manifestation des Gesamtbewußtseins, im besonderen des Gesamtwillens, im Staate hin. Die Existenz des Staates ist vielleicht sogar der schlagendste Beweis für die Tatsächlichkeit einer innerlichen Verschmelzung des geistigen Teils der Gesellschaftsglieder, also für die Behauptung des Vorhandenseins einer realen und konkreten Volks- oder Kollektivseele.

Damit bin ich am Ende meiner Untersuchung angelangt. Nur ist nochmals aufs entschiedenste zu betonen, daß einzig da von Sozialpädagogik im wahren Wortverstande zu sprechen ist, wo als die Grundlage aller praktisch pädagogischen Maßnahmen eine Sozialpsychologie anerkannt wird, welche die Existenz eines Gesamtbewußtseins und damit die Möglichkeit unmittelbarer Beeinflussung der Sozietät stipuliert. Der diesen Namen wirklich verdienende Sozialpädagoge will mit vollem Bewußtsein und voller Absichtlichkeit durch seine Arbeit eine allmähliche Umgestaltung des gesamten sozialen Milieus bewirken. Indem er seine Tätigkeit auf viele Sonderpsychen richtet, solche von Erwachsenen und von Unerwachsenen, ist er überzeugt, daß er durch diese hindurch direkt auf die Gesamtpsyche Einfluß gewinnt und dieselbe modifiziert. Denn alle Erziehung wäre fruchtlos, die das nicht vermöchte. Und seit alters sind daher auch alle praktisch-pädagogischen Maßnahmen, vielfach freilich unbewußt, tatsächlich auf diesen Effekt eingestellt gewesen. Wer davon nicht durchdrungen ist, nennt sich zu Unrecht einen Sozialpädagogen und verfrachtet alte Ware bloß unter einer neuen Signatur. Um nach einigen gut gemeinten Allgemeinheiten und modischen sozialen Redensarten auf die alten, längst begangenen und angetretenen Pfade zurückzuleiten, bedurfte und be-

darf es nicht des großwortigen Geredes von einer neuen Pädagogik.¹⁾

Der I. Preußische Fortbildungsschultag.

Zu Ostern 1906 hatte sich in Berlin eine größere Anzahl von Fortbildungsschullehrern versammelt, welche beschloß, einen Verein preußischer Fortbildungsschulmänner zu gründen. Ein geschäftsführender Ausschuß wurde mit der Ausarbeitung eines Statuts beauftragt, welches einer zu Weihnachten einzuberufenden Versammlung vorgelegt werden sollte. Dieser Ausschuß, an dessen Spitze Herr Direktor Haese, Charlottenburg, stand, entledigte sich mit Eifer dieser Aufgabe und berief, um endgültig über die Gründung des Preußischen Fortbildungsschulvereins zu entscheiden, den I. Preußischen Fortbildungsschultag für den 29. und 30. Dezember nach Charlottenburg.

Am ersten Tage fand eine Versammlung von Vertretern derjenigen Vereine und Vereinigungen statt, welche sich zum Preußischen Fortbildungsschulvereine zusammenschließen wollten. Es waren (andere Fortbildungsschulmänner nicht gerechnet) 56 Vertreter von 16 Vereinen mit 2411 Mitgliedern anwesend. In fast siebenstündiger Arbeit, die von allen Teilnehmern, besonders von dem Vorsitzenden, Direktor Haese, Charlottenburg, große Anstrengung forderte, gelang es, die grundlegenden Bestimmungen des neuen Vereins fertig zu stellen. Von großer Bedeutung für dieses Zustandekommen war es, daß es dem Ausschusse gelungen war, in ersten Verhandlungen mit dem Deutschen Verein für das Fortbildungsschulwesen und mit dem Preußischen Lehrervereine einen Zusammenschluß herbeizuführen der Art, daß der neue Verein einen Landesverband des Deutschen Vereins bildet und in freundschaftlichen Beziehungen zum Preußischen Lehrervereine steht. In den Vorstand dieses Vereins wird er drei Vertreter entsenden, während in seinen Vorstand drei Vertreter des Lehrervereins eintreten. Die Tagungen sollen, falls der Preußische Lehrerverein solche regelmäßig abhalten wird, abwechselnd stattfinden.

Im Ausschusse des Deutschen wird der Preußische Fortbildungsschulverein eine der Mitgliederzahl entsprechende Vertretung haben; er zahlt ein Fünftel seiner Mitgliederbeiträge an den Deutschen und erklärt dessen Zeitschrift „Die deutsche Fortbildungsschule“ zu seinem Hauptorgane.

Nach Billigung dieser wesentlichen Punkte der Abmachungen erläuterte und begründete der Vorsitzende den Statutenentwurf. Da die Statuten in ihrer genehmigten Form in der Fachpresse zur Veröffentlichung gelangen werden, erübrigt es sich, hier genauer auf sie einzugehen.

Der zweite Tag war der Hauptversammlung gewidmet, die gut besucht war. Begrüßungen fanden statt durch Vertreter des Handelsministeriums, der Stadt Charlottenburg, der Handels- und Handwerkskammer, sowie der befreundeten Vereine. Auf der Tagesordnung standen zwei Themen: 1. „Fortbildungsschule und Handwerk“ (Dr. Röhl, Syndikus der Berliner Handwerkskammer), 2. „Der gegenwärtige Stand des preußischen Fortbildungsschulwesens und die sich daraus ergebenden Forderungen für die Zukunft“ (Direktor Freter-Breslau). Der erste Vortragende verteidigte das Handwerk gegen den oft gehörten Vorwurf der Bildungsfeindlichkeit und zeigte, wie gerade aus Wertschätzung der Bildung und zugleich aus praktischen Erwägungen heraus die Handwerker Fachschulen gegründet hätten, ehe der Staat an Bildungsanstalten für das Handwerk gedacht hatte. Diese Schulen blühen teilweise heute noch. Die Handwerker könnten auch nicht feindlich sein gegen die Pflicht-Fortbildungsschulen, nur müßten sie verlangen, daß sie so weit als möglich bei Festsetzung der Unterrichtszeit gehört würden. Er selbst sei ein Gegner des späten Abendunterrichts, sowie des Sonntagsunterrichts. Vielleicht sei es aber doch billig, in bezug auf das Zeichnen einem Unterrichte am Sonntag Vormittage zuzustimmen. Was die Lehrkräfte in der Fortbildungsschule anlange, so stehe er auf dem Standpunkte, daß hierzu sowohl tüchtige Lehrer als auch Handwerker geeignet seien. Er könne in dieser Hinsicht nur das in München eingeschlagene Verfahren billigen. Die rein berufliche Ausbildung gehöre dem Praktiker. Dieser müsse besser unterrichtlich vorgebildet werden, die Lehrer dagegen müßten sich gründlichere berufliche Kenntnisse aneignen. Um aber aus beiden Berufskreisen tüchtige Kräfte zu erlangen, müßte für eine ausreichende Bezahlung gesorgt werden. Diese sachgemäßen, mit Wärme vorgetragenen Ausführungen wurden allseitig mit Beifall aufgenommen.

Nach einer kleinen Frühstückspause ergriff Direktor Freter-Breslau das Wort zu seinem sehr weitgefaßten Thema, dem 15 Leitsätze zugrunde gelegt waren. Die Hauptpunkte seiner Ausführungen waren folgende: Die Fortbildungsschule muß Fachschule sein. Sie kann aber nur dann segensreich sein, wenn ihr Besuch zur Pflicht gemacht wird. Die Fortbildungsschule muß die technische, kaufmännisch-wirtschaftliche und staatsbürgerliche Erziehung sich zur Aufgabe stellen. Das Interesse der Gewerbetreibenden soll durch Bildung

von Fachschulkommissionen gefördert werden, deren Mitglieder den Unterricht zu besuchen und Vorschläge für Verbesserung zu machen haben. Der Besuch der Fortbildungsschule soll sich auf die ganze Lehrzeit erstrecken. Der Unterricht soll, wenn kein Zeichnen notwendig ist, 4 Stunden, sonst aber 8 betragen. Praktischer Werkstattunterricht kann auf der Oberstufe mit dem Zeichnen verbunden werden. Der Unterricht soll Tagesunterricht sein und bis 7 Uhr abends beendet sein. Die Lehrer sollen Fachlehrer sein. Deshalb sollen die Lehrer in der Werkstatt und durch besondere Kurse hierzu ausgebildet werden. Fachzeichnen und praktischen Unterricht sollen nur Fachleute erteilen. Es soll danach gestrebt werden, nur Lehrer im Hauptamte anzustellen.

Die Debatte sollte sich auf beide Vorträge erstrecken, verlor sich aber bei der Fülle des Stoffes in Einzelheiten und gab keinen befriedigenden Abschluß. Die Handwerksmeister aus Charlottenburg erwiesen sich nun gerade nicht als besondere Freunde der Fortbildungsschule, die nach ihrer Meinung die Lehrlinge zu sehr in Anspruch nehme und daher die Meister materiell schädige. Die Klagen hatten einen stark lokalen Beigeschmack, und wenn man die Wünsche feststellen sollte, so würden sie heißen: Fort mit der Pflicht-Fortbildungsschule, wenige Unterrichtsstunden und diese nur am Abende und des Sonntags! Auch die Lehrer waren nicht befriedigt genug, da alle Vorschläge und Wünsche nur von großstädtischen Verhältnissen ausgegangen waren.

Unter diesen Umständen wurde von Beschlüssen Abstand genommen und dem Vorstände die weitere Bearbeitung der in den Vorträgen zum Ausdruck gekommenen Vorschläge und Wünsche übertragen. Br. Wersch.

Versammlung schlesischer Kantoren und Organisten.

Vor der Delegierten-Versammlung des Schles. Lehrervereins fand im „Deutschen Kaiser“ (Vereinszimmer No. 1) auf mehrfachen Wunsch eine Besprechung schlesischer Kantoren und Organisten statt, zu welcher an 100 Teilnehmer erschienen waren. Nachdem Kollege Hübner-Hundsfield die Versammlung eröffnet und begrüßt hatte, wurde Kollege Thomas-Hennersdorf zum Vorsitzenden gewählt. Derselbe ersuchte die Kollegen Menzel-Ober-Stephansdorf und Müller-Deutsch-Lissa, Protokoll und Rednerliste zu führen; Kollege Fröhlich-Breslau, Vorstandsmitglied des ev. Kirchen-Musikvereins, wurde als Beisitzer gewählt. Hierauf referierte Kollege Hübner über die Ausführung der Schweidnitzer Beschlüsse (General-Versammlung des ev. Kirchen-Musikvereins vom 2. Oktober 1906). Aus dem Berichte ist folgendes zu entnehmen:

Die erste der 6 gewählten Kommissionen hatte eine Petition an die drei schlesischen Regierungen auszuarbeiten, in welcher gebeten wird, kirchliche Einkommensteile nicht zur Aufbesserung von Schulstellen zu verwenden. Diese Petition, vom Kollegen Nickisch-Breslau verfaßt, ist, befürwortet vom Vorsitzenden des ev. Kirchen-Musikvereins in Schlesien, Musikdirektor Herrn Hielscher-Brieg, bereits an die Königl. Regierungen zu Liegnitz, Breslau und Oppeln abgegangen. Eine zweite Kommission, denen u. a. die Herren Pastor Petran-Hermsdorf und Kantor Simon-Ebersbach angehörten, hatte das schwierige Material betreffend Auseinandersetzung zwischen Kirchen- und Schul-Vermögensteilen im Hinblick auf die zu erwartende Revision des Lehrer-Besoldungsgesetzes zu bearbeiten. Diese wie auch zwei andere Petitionen sollten dem Konsistorial-Präsidenten durch eine Deputation persönlich überreicht werden; leider ist auf eine bezügliche Anfrage hier ein verneinender Bescheid erfolgt, weil der Herr Präsident glaubt, diese Angelegenheit sei in erster Linie Sache der Königl. Staatsregierung; er ist jedoch erbötig, mit einem zu wählenden Vorstands-Mitgliede des ev. Kirchen-Musikvereins sich, wenn es für nötig befunden wird, in persönliche Verbindung zu setzen. (Autorisiert dazu ist der Referent.) Überhaupt konnte berichtet werden, daß der neue Herr Konsistorial-Präsident den Wünschen der Kantoren und Organisten recht wohlwollend gegenübersteht. Zwei weitere Kommissionen hatten Petitionen auszuarbeiten betreffend a) der Kantor und Organist möge stimmberechtigtes Mitglied der Gemeinde-Kirchenrates werden, bearbeitet von den Herren Musikdirektoren Schulz und Rudnik in Liegnitz und den Kantoren Thiel-Mertschütz und Nordheim-Wangten (Absendung dieser Petition an den Ober-Kirchenrat in Berlin ist erfolgt); b) betreffend Petition der Kantoren und Organisten, welche nebenamtlich angestellt sind, aber eine organisch verbundene Schul- und Kirchstelle nicht bekleiden, um Pensionsberechtigung ihrer kirchlichen Einnahmen, verfaßt von den Kollegen Müller-Deutsch-Lissa und Nimietz-Rosdzin. (Hierzu sei bemerkt, daß auf Anregung des Kollegen Gäbel-Wirrwitz am 2. Januar 1907 im Paschkeschen Lokale eine Zusammenkunft solcher Kirchenbeamten stattfand unter Zuziehung der Herren Köhler und Hübner vom Geschäftsführenden Ausschusse des Schles. Lehrervereins, wobei nochmals Stellung zu dieser Frage genommen wurde.) Die Kollegen Menzel-Ober-Stephansdorf und Ilmer-Wiesa hatten endlich je eine Denkschrift ausgearbeitet über die materiellen und sozialen Verhältnisse der Inhaber vereinigter Kirchen- und Schulstellen Schlesiens, erstere soll an sämtliche ev. Gemeinde-Kirchenräte der Provinz Schlesien gesandt werden, die zweite soll zur Agitation namentlich für die

¹⁾ Vgl. dazu die Ausführungen in meinem Buche „Soziale Pädagogik auf erfahrungswissenschaftlicher Grundlage und mit Hilfe der induktiven Methode als universalistische oder Kultur-Pädagogik dargestellt“ — Gera 1900 — namentlich S. 222 ff.

Herren Landtagsabgeordneten dienen. Es ist Aussicht vorhanden, die Menzelsche Denkschrift, welche vom Gesamt-Vorstand des ev. Kirchen-Musikvereins unterschrieben, als Beilage zum Kirchlichen Amtsblatt sämtlichen Gemeinde-Kirchenräten der Provinz zugänglich zu machen. Die Kollegen werden seinerzeit benachrichtigt werden, wann dies erfolgt, um jeder in seinem Kreise darauf zu achten, daß diese Denkschrift auch durch die Herren Vorsitzenden dem Gemeinde-Kirchenrat vorgelegt werde. Die Ilmersche Denkschrift wird auf Wunsch der Versammlung gekürzt werden, indem nur die Punkte beleuchtet werden sollen, die einen Abgeordneten in der Tat interessieren. Die bereits gedruckten Exemplare dieser Denkschrift können zur Orientierung vom Kollegen Hübner-Hundsfeld kostenfrei bezogen werden, sind auch bereits an einzelne Kreisbureaus verteilt worden. Am Ende des Referats konnte die Erklärung abgegeben werden, daß der Vorstand des ev. Kirchen-Musikvereins durch Bewilligung der Mittel zu dieser Gehaltsbewegung seine volle Sympathie dazu zu erkennen gibt. Ein Antrag des Kollegen Ilmer-Wiesa in seinem Referat „Unsere weitere Gehaltsbewegung“, betreffend „Nichtbewertung des kirchlichen Dienstes nach Stunden“, soll auf der Generalversammlung in Neisse, Oktober d. J., eingebracht werden. Durch den Vorsitzenden wurde beiden Referenten der Dank der Versammlung entgegengebracht.

Auf Anfrage des Kollegen Frost-Grünungen konnte berichtet werden, daß unser sehr rühriger Vereins-Redakteur Herr Musikdirektor Lubrich-Sagan es freundlichst übernommen hat (auch vom Vorstande dazu autorisiert), sich mit den Kirchen-Musikvereinen anderer Provinzen in Verbindung zu setzen, um eine einheitliche Gehaltsbewegung der Kantoren und Organisten in die Wege zu leiten. Erfreuliche Resultate darüber liegen bereits vor aus Hessen-Nassau, Hannover, Westpreußen und Brandenburg. Der auch anwesende zweite Vorsitzende des Preussischen Lehrervereins, Kollege Schwärzel-Magdeburg, konstatierte, daß auch der Geschäftsführende Ausschuß dieses Landesverbandes es sich anlegen sein läßt, dieser Materie näher zu treten und in nächster Zeit eine allgemeine statistische Erhebung stattfinden wird. Auf Antrag des Kollegen Hübner soll anlässlich der Provinzial-Lehrerversammlung in Königs-hütte wiederum eine Besprechung von schlesischen Kantoren und Organisten stattfinden, ebenso wurde es als dringend erwünscht erachtet, auf dem nächsten Kirchen-Musikvereinstage in Neisse über die abzuändernde Stollgebührenordnung zu referieren. Mit dem Wunsche, daß die Kollegen sich bemühen mögen, mehr Mitglieder dem Kirchen-Musikverein zuzuführen, schloß der Vorsitzende gegen 1/211 Uhr die Versammlung.

Wann heiraten die Lehrer?

In jüngster Zeit ist es in mehreren Orten vorgekommen, daß man das Grundgehalt für Lehrer ablehnte, einer Erhöhung der Alterszulagen aber geneigter gegenüberstand. Ältere Lehrer, so motivierten die Vertreter der kommunalen Behörden, sollen aufge bessert werden, für jüngere Lehrer ist eine Erhöhung des Gehalts nicht so notwendig, da deren Klagen über den Mangel an Mitteln für den Lebensunterhalt in der zu frühen Heirat begründet sind.

Um diese weit verbreitete und irrige Ansicht vom zu frühen Heiraten der Lehrer richtig zu stellen und um solchem Vorwurf gegenüber mit Material dienen zu können, sei eine amtliche Statistik vom Jahre 1901 hier mitgeteilt. Sie besagt, daß von sämtlichen 26 429 Lehrern in den Städten 19 775 = 74,8 Proz. verheiratet waren, desgleichen von 48 159 Lehrern auf dem Lande 31 590 = 65,6 Proz. und gibt dann folgende Übersicht:

Lehrer in den Städten			
Im Alter von	Anzahl der Lehrer	Verheiratet	Prozentsatz
20—25 Jahren	1739	93	5,3 Proz.
26—30 „	5033	2336	46,6 „
31—35 „	4263	3272	76,8 „
Lehrer auf dem Lande			
Im Alter von	Anzahl der Lehrer	Verheiratet	Prozentsatz
20—25 Jahren	10411	426	4,1 Proz.
26—30 „	8770	4159	47,4 „
31—35 „	5985	5033	84,1 „

Diese Statistik zeigt:

1. Erst nach dem 30. Lebensjahre ist die Zahl der Verheirateten größer als die Zahl der Ledigen.
2. Die Zahl der Unverheirateten für den Zeitraum von 26 bis 30 Jahren übersteigt die Zahl der Verheirateten in Stadt und Land.
3. Die Zahl der Lehrer, die sich vor dem 25. Lebensjahre verheirateten, ist gering.

Die Erfahrung lehrt allerdings, daß es für einzelne Lehrer auf dem Lande äußerst schwer ist, ein passendes Haus für Kost und Logis zu finden. Der Lehrer muß dann einen eigenen Hausstand gründen. Diese wenigen Ausnahmen sind aber kein Grund, die Erhöhung des Grundgehalts abzulehnen mit der Motivierung, der Lehrer schreite zu früh zur Gründung eines eigenen Hausstandes. Dringen wir überall zunächst auf Erhöhung des Grundgehalts, die für alle Lehrer vorteilhaft ist, also auch den jungen Lehrer vor Not und Sorge schützt.

Die 6 bis 7 Jahre der Ausbildung erfordern zwar einen Kosten-aufwand von 4500 bis 5600 M., aber das Durchschnittsgehalt der nicht endgültig angestellten Lehrer beträgt nur 913 M. Das entspricht einem Durchschnittsgehalt von 1441 M. für den endgültig angestellten Lehrer. M. 2,50 bis 3,95 täglich in den ersten 7 Dienst-jahren! Wer hat Mut, bei einem solchen Einkommen zu heiraten?

Isaak. *)

Sarah, eine alte Frau, aber noch sehr rüstig, ist in die Haustür getreten und schaut, die rechte Hand schützend über die Augen haltend, in den sonnigen Garten. Mit der andern Hand wischt sie den Schweiß von der Stirn. Es ist doch in der heißen Mittagstunde keine Kleinigkeit, in der Küche zu hantieren.

„Isaak, Isaak, mein Liebling wo steckst du. Komm schnell einmal zu deiner Mutter.“

„Ach du, liebe Mutter, ja ich komme“, ruft eine helle Kinderstimme in der Nähe, und bald taucht hinter dem Strauchwerk ein rotbackiger, bildschöner Knabe auf, dessen blaue Augen vor Gesundheit und Freude funkeln.

Mit wenigen Sätzen ist er bei seinem lieben Mütterchen, das er ja so über alles lieb hat.

„Sieh nur, liebe Mutter, diesen schönen Strauß hatte ich im Garten für dich gepflückt. Zu Mittag wollte ich ihn dir ganz un-verhofft auf den Tisch stellen.“

„Du bist ein guter, lieber Junge“, und schon hingen 2 Ärmchen an dem Halse der Mutter, die ihr Bestes, ihr Liebstes auf der Welt küßte.

„Du, Mutter, denk nur, die kleinen Vögel da ganz hinten in dem Fliederbusch sind heute so traurig, ich stand so nahe bei, aber sie wollten gar nicht so schön singen wie gestern, als Vater mir sie zeigte.“

„Du bist gewiß zu nahe hingegangen, da sind sie ängstlich ge-worden und haben sich vor dir gefürchtet.“

„Das mag wohl sein, liebe Mutter. Aber sie brauchen sich gar nicht zu fürchten, ich hab sie ja auch lieb, bloß nicht so lieb wie dich und Vater.“

„Nun lauf mal schnell hinunter nach der Wiese und hol Väterchen zum Essen. Bleibt aber nicht zu lange, sonst verbrennt der Braten.“ „Ach ja, liebe Mutter, das tu ich gern.“ Und schon wollte er fort mit dem großen Blumenstrauß.

„Du willst mir doch aber den Strauß hier lassen und dir den großen Hut aufsetzen, es ist ja zu heiß.“

Während der Kleine flink alles nachholte, rief er noch: „Weißt du, Mütterchen, das Schwitzen schadet doch nichts.“ Der liebe Gott sagt doch selbst: „Ihr sollt erst arbeiten, daß ihr schwitzt, dann schmeckt das Essen gut.“

Während der kleine Isaak durch den Garten eilte, schaute Sarah mit sichtlicher Freude im Gesicht ihrem Kleinen nach. Dieser führte den Auftrag der Mutter gut aus und schon nach kurzer Zeit hörte man von den wogenden Feldern her die Stimme der beiden Nahenden.

„Vater, warum hat denn der liebe Gott den Blumen eine so andere Farbe gegeben als den Blättern, gelt, damit wir uns darüber freuen können?“

„Gewiß, Kind, und damit die kleinen Biennen den Weg zu dem Honig finden, der darin steckt.“

„Ja, der liebe Gott ist doch klug und er macht alles so schön, weil er uns so lieb hat.“ Bei solchen Gesprächen waren sie im Hause angelangt, wo sie von der Hausfrau empfangen wurden.

Freude, Friede, Glück, Seligkeit herrscht in dem Hause. Mit dem kleinen Knaben ist Glückseligkeit einge-zogen. — — —

Eines Tages geht Abraham allein durch die Felder. Er ist so ernst und nachdenklich heute. Über ihn kommt eine Stimmung, als ob er weinen müßte, und er weiß nicht warum. Seine gedrückte Stimmung wird zur Traurigkeit. Da ist es ihm, dort an der ein-samen Stelle, als ob eine Stimme ihn anriefe: „Abraham, Abraham.“

Abraham bleibt stehen und horcht: „Nimm Isaak deinen einzigen Sohn, den du lieb hast und gehe in das Land Morija und opfere ihn daselbst auf dem Berge, den ich dir zeigen werde.“

— — — Wieder ist es still um ihn her. Die Vögel zwitschern leise in dem nahen Gehölz und der schwache Wind bewegt die Blätter.

Abraham ist totenblaß geworden. Seine Knie zittern, der Körper erbebt. Er wankt noch bis zum Steine da unter der Eiche und sinkt kraftlos und laut aufschluchzend hin. Den Kopf stützt er auf die Arme und wie vom Fieber geschüttelt geht ein Beben durch den starken Mann, während heiße Tränen in seinen Bart rollen.

Stille ringsum. — — —

*) Vorstehend bringen wir ein Beispiel zu dem „ausmalenden“ Unterricht in der biblischen Geschichte. Der Verfasser führt, wie verschiedene Maler der Gegenwart, die Gestalten in Sitte, Tracht und Denkweise dem Verständnis und den Verhältnissen der Jetztzeit entsprechend vor. Er meint, mit den wenigen kurzen Textstrichen sei es nicht abgetan, wenn eine tiefere Wirkung bei Kindern erzielt werden soll. Die Red.

Ein Häschen, das neugierig den Kopf aus dem Kraut steckt, springt eiligst davon.

Lange hat der Mann dort gesessen. Schon wird es dunkel und der kalte Abendwind streicht über die Felder. Noch immer sitzt Abraham mit gestütztem Haupte, als wenn er eingeschlafen wäre. Endlich streicht er mit der Hand die vom Sturm zerzausten Haare zurecht und fährt sich über die Augen, als wenn er aus einem bösen Traum erwachte, und versucht, vorwärts zu schreiten. Nur unter größter Anstrengung geht es. Er scheint krank zu sein. Langsam wankt er heimwärts, auf seinen Stock sich stützend.

Von der Hecke aus kann er das Haus sehen, in dem seine Lieben eben fröhlich um das Licht sitzen und den Vater erwarten.

„Da hinter den erleuchteten Fenstern, —“ seufzt er, und er muß stehen bleiben, um Atem zu schöpfen.

Wie friedlich es daliegt sein Haus mitten unter großen Obstbäumen. Wie viel glückliche Stunden hat er dort mit den Seinen verlebt. Ach, ach und nun soll alles vorbei sein? Wie, und er soll der Störer und Vernichter alles Glückes sein? Er, der so gebetet und gesorgt: „Lieber Gott, erhalt mir meinen Himmel auf Erden?“ Wer verlangt's, wer will es? „Du guter Gott, vergib deinem Knechte diese frevelnden Gedanken. Du gabst mir alles aus unverdienter Güte, du darfst es wieder zurücknehmen. Ja, Herr, ich gehorche. Nicht der Himmel auf Erden. Dein Name sei gelobt.“

Und fester schreitet er vorwärts. Und als er am Gartenzaun angekommen ist, hat er seine Fassung soweit wiedergewonnen, daß er die Seinen nicht auch traurig macht.

Er öffnet die Tür, und das Licht der hellen Stube flutet hinaus in den finsternen Flur und beleuchtet den Eintretenden. Großer Jubel und stürmische Begrüßung. Abraham preßt sein Kind fest an sich, als wollte er's nicht mehr loslassen, und eine Träne fällt auf das blonde Haar seines Lieblings. Schnell trocknet er sie ab, während Sarah in der Küche eilt und das Abendessen zurechtmacht. Aber es will ihm heut gar nicht schmecken, so sehr er sich auch zwingen mag.

„Was ist dir, lieber Mann, bist du krank, du siehst so blaß aus.“

„Es wird vorübergehen, liebe Frau, sei unbesorgt. Eh' ich's vergesse. Morgen früh wollen wir z'itig aufstehen, ich will eine Reise nach Morija antreten und gleichzeitig werde ich dem lieben Gott opfern. Isaak soll mitreisen.“

Sarah ist wohl etwas überrascht, doch sie kennt ihren Mann, der nie viel Worte verliert, wenn er geschäftlich etwas beschlossen hat. Isaak ist außer sich vor Freude, den Vater begleiten zu dürfen, und tanzt um den Tisch herum und fragt und lacht in einem weg, bis die Mutter den Ausgelassenen zur Ruhe mahnt. „Nun mußt du aber rechtzeitig zu Bett, sonst hast du morgen früh nicht ausgeschlafen.“ „O, liebe Mutter, ich werde gewiß gar nicht mehr müde sein. Aber nicht wahr, du wirst nicht traurig sein. Wir bringen dir auch recht schöne Sachen mit. Ich will schon was recht Feines für Mütterchen suchen.“

Unter solchen Reden wurde der Kleine ins Bett gebracht. Und als er so in seiner fröhlichen Unschuld vor dem Vater steht und ihm mit einem Kusse „gute Nacht“ sagt, da wird es dem Vater heiß ums Herz, er kann es in der Stube nicht mehr ertragen. Er stürmt hinaus in die kalte Nacht und lehnt die heiße Stirn an den Stamm eines alten Baumes, unter dem er so oft mit seinem Kleinen gespielt hat. Hier brechen die Tränen noch einmal hell hervor und durch die stille Nacht ertönt das Schluchzen des armen Mannes.

„Lieber Gott, muß es denn sein, gütiger Vater, laß mir mein Kind, laß mir mein alles. Laß mich für ihn sterben, nimm mir alles, alles, nur ihn laß mir. Ich kann es ja nicht, ich kann es ja nicht tun, o Gott, hab' Erbarmen.“

Nichts regt sich, keine Stimme hört man, und in dem Busen des Vaters wogt es und wallt und schreit es laut.

Nach und nach wird er ruhiger, und gefaßter kniet er ins Gras nieder und faltet abermals die Hände: „Lieber Gott, dein Wille geschehe. Dein Knecht ist gehorsam. Gib mir Kraft, o Herr, daß ich nicht wankend werde.“

„Abraham, lieber Mann, wo steckst du“, ruft da eine bekannte Stimme von der erleuchteten Haustür her.

„Du wirst dich gewiß erkälten, die Luft ist rau heute Nacht, komm, wir wollen zu Bett gehen.“

Abraham erhebt sich und schreitet durch die Finsternis seiner Frau entgegen; die Tür schließt sich und die Stimmen verlieren sich allmählich im Innern des Hauses. — — — — —

Es ist noch Dämmerung im Schlafgemach, da hebt sich ein kleiner Blondkopf aus dem Bettchen und sieht sich forschend im dunklen Raume um. Noch alles still. Nur Vater scheint nicht zu schlafen, er seufzt manchmal und dreht sich von einer Seite auf die andere.

Der kleine Blondkopf verschwindet wieder in den Kissen. Aber als es heller und heller im Zimmer wird, und als er merkt, daß Vater wach ist, flüstert Isaak ganz leise: „Väterchen, ist's noch nicht Zeit aufzustehen?“ Die Mutter hat es gehört und reißt die Augen aus, und nun herrscht in wenigen Minuten ein reges Leben. Die Knechte werden auch geweckt. Draußen auf dem Hofe hört man das Gekacke, Abraham geht in den Stall und gibt Anweisungen. Endlich ist alles fertig und alle versammeln sich, um den Morgen-

kaffee einzunehmen. Abraham sieht gefaßt aus, aber dennoch ist er sehr schweigsam, während der kleine Isaak mit der Mutter noch allerhand zu besprechen hat.

Draußen vor dem Hause warten schon die Knechte mit einem Esel, der mit einem Sack voll Holz und einem Gefäß beladen ist.

Während die Mutter noch ein großes Paket mit Eßwaren darauf befestigt, geht Abraham in sein Zimmer, und mit zitternder Hand nimmt er den Dolch aus der Schublade und verbirgt ihn unter seinem Mantel.

Mutter und Kind nehmen nun herzlich Abschied. Sarah hat das Tuch vor die Augen gehalten. „Weine nicht, Mütterchen, wir kommen ja bald wieder. In acht Tagen sind wir bestimmt wieder hier, und dann bring ich dir was Schönes mit.“

Dem Vater gibt jedes Wort einen Stich ins Herz. Er kann es nicht mehr mit ansehen. Er wendet sich ab, damit sein Weib die Träne nicht sieht, die er verstohlen aus den Augen trocknet. — —

Noch von weitem schwenkt Isaak seinen Hut, und die Mutter steht in der Gartentür und winkt den Dahinziehenden mit dem Tuche nach, bis sie hinter dem Hügel dort verschwunden sind.

P. S. in G.

Unsere Toten 1906.

Es starb am

2. Januar: Taubstummenlehrer Joseph Kilian in Breslau, 48 J. (Breslauer L.-V.)
7. Januar: Kantor Albert Binsky in Landeshut, 47 J. (L.-V. Landeshut.)
8. Januar: Lehrer a. D. Fritz Schreiber in Bunzlau, 50 J.
15. Januar: Lehrer Johannes Reinelt in Breslau, bekannter Schriftsteller unter dem Namen Philo vom Walde, 47 J., einige Jahre Mitglied des Geschäftsführenden Ausschusses des Schles. L.-V. (Breslauer L.-V.)
22. Januar: Hauptlehrer August Arnold in Lauban, 60 J. (Pestal.-V. Lauban.)
25. Januar: Lehrer a. D. Gottfried Schimke in Bunzlau, früher in Groß-Ausker bei Wohlau, 81 J. (L.-V. Bunzlau.)
27. Januar: Lehrer Robert Nitschke in Löwenberg, 70 J. (Gründer des Lehrer- und des Pestalozzivereins Löwenberg, Vorsitzender des letzteren.)
27. Januar: Rektor a. D. Karl Hollert in Tarnowitz, 81 J. (Gründer und langjähriger Vorsitzender des Lehrer- und Pestalozzivereins Tarnowitz.)
3. Februar: Lehrer Georg Scholz in Breslau, 29 J. (Breslauer L.-V.)
5. Februar: Hauptlehrer a. D. Robert Rolle in Breslau, 71 J.
16. Februar: Lehrer a. D. Joh. Karl Baum in Schlawa, früher in Laubegast, 65 J. (L.-V. Tschepplau.)
16. Februar: Stadt- und Kreisschulinspektor a. D., Schulrat Dr. Hermann Zwick in Berlin, hochverdient um das Berliner Schulwesen, erfolgreicher pädagogischer Schriftsteller, Landtagsabgeordneter, 67 J.
17. Februar: Lehrer und Kantor Bruno Schäfer in Schöndorf, 47 J. (L.-V. Siegersdorf.)
2. März: Rektor Theodor Focken in Emden, 59 J. (Zweiter Vorsitzender des Ostfriesischen Lehrervereins, pädagogischer Schriftsteller.)
3. März: Kantor a. D. Theophil Leib in Brieg, 60 J. (Ehrenmitglied des L.-V. Carlsruhe O/S.)
5. März: Hauptlehrer a. D. Ernst Zwick in Schönheide. (L.-V. Frankenstein-Peterwitz.)
5. März: Lehrer und Kantor Otto Mohrenberg in Berbisdorf, 55 J. (L.-V. Schönauer Oberkreis.)
6. März: Lehrer Karl Matuszak in Kath.-Hammer, 56 J. (Mitbegründer und der erste Vorsitzende des L.-V. Poln.-Hammer.)
12. März: Hauptlehrer Heinrich Tschorn in Saarau, 57 J. (Gründer und langjähriger Vorsitzender des L.-V. Saarau.)
21. März: Lehrer und Organist a. D. Heinrich Gruhn in Postelwitz bei Bernstadt, 74 J.
21. März: Lehrer a. D. Karl Riemer in Neustadt O/S., früher in Gleiwitz.
24. März: Hauptlehrer a. D. Georg Michalik in Podasch, 69 J. (L.-V. Gontkowitz.)
25. März: Lehrer und Kantor a. D. Hanaczek in Reichenbach i. Schl., 72 J.
3. April: Lehrer Karl Klisch in Kortnitz, 46 J. (L.-V. Sprottau.)
7. April: Lehrer a. D. Wilhelm Tinz in Hohenlinde, 52 J. (L.-V. Königshütte.)
8. April: Lehrer a. D. Hugo Müller, 59 J. (Breslauer L.-V.)
15. April: Rektor Max Hoffmann I in Königshütte, 64 J. (Langjähriges Vorstandsmitglied des L.-V. Königshütte.)
25. April: Lehrer Alfred Maschke in Wernersdorf bei Merzdorf, 28 J. (L.-V. Bolkenhainer Oberkreis.)
29. April: Lehrer Ernst Stephan in Groß-Ellguth, 48 J. (Schriftführer des L.-V. Reichenbach, östl. Bez.)
4. Mai: Lehrer a. D. Adolf Menzel in Brieg, Kr. Glogau. (Langjähriger Leiter des L.-V. Dalkau.)
5. Mai: Rektor Paul Rademacher in Breslau, 62 J.

13. Mai: Stadtschulrat Prof. Dr. Karl Gerstenberg in Berlin, 58 J.
15. Mai: Lehrer Karl Czwick in Tarnowitz, 38 J. (L.-V. Tarnowitz.)
15. Mai: Lehrer Robert Michael in Ostrowine, Kr. Öls, 62 J. (Mitbegründer und langjähriger Vorsitzender des L.-V. Allerheiligen.)
19. Mai: Lehrer Otto Dienerowitz in Kodlewe, 53 J.
23. Mai: Rektor a. D. Adalbert Vogel in Breslau, 81 J. (Breslauer L.-V.)
23. Mai: Lehrer August Krause in Breslau, 59 J.
24. Mai: Hauptlehrer a. D. Joseph Raßmann in Neisse, früher in Ottmachau, 62 J. (Langjähriger Vorsitzender des L.-V. Ottmachau, durch 6 Jahre Vorstandsmitglied des Schles. L.-V., sehr verdient um das Vereinswesen seines Kreises.)
26. Mai: Lehrer a. D. Wilhelm Hering in Kossar, früher in Crossen (Oder), 85 J.
27. Mai: Schuldirektor Oskar Pache in Leipzig, 63 J. (Bekannter Pädagoge auf dem Gebiete des Fortbildungsschulwesens, fruchtbarer Schriftsteller auf demselben Gebiete.)
29. Mai: Lehrer Paul Hecker in Liegnitz, 49 J. (Liegnitzer L.-V.)
8. Juni: Lehrer Fritz Roth in Quolsdorf, 52 J. (L.-V. Bolkenhain.)
28. Juni: Lehrer Joseph Kränzel in Oppeln, 29. J. (L.-V. Oppeln.)
2. Juli: Lehrer Ernst Eichner in Straupitz bei Haynau, 49 J. (L.-V. Haynau.)
7. Juli: Lehrer Robert Franke in Breslau, 45 J. (Breslauer L.-V.)
7. Juli: Hauptlehrer und Kantor a. D. Theodor Neunherz in Oppeln, 78 J.
10. Juli: Hauptlehrer und Kantor Eduard Binner in Hermannsdorf, Kr. Breslau, 68 J. (L.-V. Breslau-Land.)
10. Juli: Lehrer Gustav Conrad in Rosenberg O/S., 40 J. (Lehrer- und Pestalozziverein Rosenberg O/S.)
10. Juli: Professor Dr. Christian Gruber in München, 48 J. (Bekannter geographischer Schriftsteller.)
2. Juli: Schulrat Wilhelm Hubert Cüppers in Trier, 79 J. (Direktor der dortigen Provinzial-Taubstummen-Anstalt, bekannter Methodiker auf dem Gebiete des Taubstummenunterrichts.)
12. Juli: Lehrer und Kantor Emil Renner in Frauenhain bei Ohlau, 42 J.
14. Juli: Rektor Hermann Conrad in Görlitz, 65 J.
22. Juli: Hauptlehrer und Kantor Johannes Laske in Neumarkt, 61 J. (Pestalozziverein Neumarkt.)
22. Juli: Schulinspektor a. D. Kahn Meyer in Braunschweig, 64 J. (Gab mit seinem auch schon verstorbenen Kollegen Schulze Sprach- und Realienbücher heraus, die eine weite Verbreitung gefunden haben.)
1. August: Lehrer Robert Suchner in Riebzig, Kr. Brieg, 66 J. (L.-V. Mangschütz-Stoberau.)
6. August: Seminardirektor Schulrat Hennig in Proskau, 64 J.
7. August: Turnlehrer a. D. Dr. Karl Waßmannsdorf in Heidelberg, 85 J. (Hochverdient um das Turnwesen, namentlich die Turngeschichte und Turnsprache, fruchtbarer Schriftsteller.)
9. August: Lehrer Paul Bursian in Steingrund, Kr. Waldenburg, 41 J. (Vorsitzender des L.-V. Dittmannsdorf.)
2. September: Lehrer Robert Schwabe in Duchawe, 63 J. (L.-V. Militsch.)
4. September: Hauptlehrer und Kantor Robert Hoffmann in Tilledorf, 56 J. (L.-V. Bunzlau.)
5. September: Mittelschullehrer Wilhelm Endler, 38 J. (Breslauer L.-V.)
7. September: Lehrer und Kantor a. D. Franz Spieske in Königszell, früher in Nieder-Arnsdorf, 82 J. (Ehrenmitglied des L.-V. Königszell.)
9. September: Lehrer Joseph Kasper in Neisse, 60 J.
11. September: Lehrer Wilhelm Grundmann in Rauden, Kr. Hoyerswerda, 31 J. (L.-V. Lohsa O/L.)
11. September: Rektor Emanuel Schwab in Breslau, 58 J.
11. September: Professor Dr. Hermann Cohn in Breslau, fruchtbarer und anregender Schriftsteller auf dem Gebiete der Schulhygiene.
12. September: Hauptlehrer Oskar Wuttke in Neudeck, 39 J. (L.-V. Tarnowitz.)
14. September: Rektor a. D. Hermann Beck in Breslau, 77 J., durch viele Jahre Dirigent der Gesangsvereinigung Breslauer evang. Lehrer. (Breslauer L.-V.)
15. September: Lehrer a. D. Julius Bienwald in Breslau, früher in Kapsdorf, Kr. Schweidnitz, 80 J. (L.-V. Breslau-Land.)
24. September: Lehrer a. D. Julius Scholtz in Breslau, früher in Scheitnig, 80 J.
6. Oktober: Rektor Fritz Aberle in Waldenburg, 53 J. (Lehrer- und Pestalozziverein Waldenburg.)
10. Oktober: Hauptlehrer a. D. Hermann Strauß in Weißstein. (L.-V. Salzbrunn.)
10. Oktober: Lehrer a. D. Hermann Ansorge in Rosenbach, Kr. Frankenstein.
12. Oktober: Lehrer a. D. Moritz Tschsch in Löwen, 75 J.
13. Oktober: Lehrer Daniel Filor in Lipine, 59 J.
15. Oktober: Hauptlehrer und Kantor a. D. Paul Tschirch in Bunzlau, früher in Thommendorf, 80 J. (L.-V. Bunzlau.)
17. Oktober: Lehrer Pius Stadeczek in Königshütte, 60 J. (L.-V. Königshütte.)
20. Oktober: Lehrer a. D. Reinhold Redner in Nieder-Hermsdorf. (L.-V. Waldenburg.)
26. Oktober: Lehrer a. D. Ernst Klose in Guhrau, früher in Kraschen, 60 J. (L.-V. Guhrau)
28. Oktober: Rittmeister von Clauson-Kaas in Kopenhagen, 80 J., bekannt durch seine Agitation für den Handfertigkeitsunterricht.
31. Oktober: Töchtereschullehrer Friedrich Drischel in Breslau, 43 J., durch seine Tätigkeit als Stadtverordneter hochverdient um die Breslauer Lehrerschaft, naturgeschichtlicher Methodiker und Schriftsteller. (Breslauer L.-V.)
3. November: Hauptlehrer a. D. Johann Reiß in Sohrau O/S., 80 J.
6. November: Kreisschulinspektor a. D., Schulrat Karl Schink in Gleiwitz, 69 J.
9. November: Lehrer Arthur Lindner in Gr.-Wierau, Kr. Schweidnitz, 21 J. (L.-V. Suschen.)
10. November: Professor der Philosophie und Pädagogik Dr. Theodor Vogt in Wien, 71 J., bekannter Herbartianer und pädagogischer Schriftsteller.
12. November: Lehrer Rudolf Pietzuch in Königshütte, 52 J. (L.-V. Königshütte.)
15. November: Hauptlehrer und Kantor Paul Liewald in Reibnitz, 59 J. (Vorsitzender des L.-V. Kemnitztal.)
21. November: Kreisschulinspektor Pastor Lemon in Nikolai.
24. November: Lehrer Georg Köppen in Ujast, 46 J. (L.-V. Freyhan.)
30. November: Lehrer Albert Klopsch in Kühnau, 33 J. (L.-V. Grünberg.)
14. Dezember: Lehrer und Kantor Gustav Scholz in Meffersdorf, Kr. Lauban, 52 J. (L.-V. Friedeberg a. Qu.)
15. Dezember: Seminar-Oberlehrer Heinrich Götze in Breslau, 70 J. Musikpädagoge und Komponist.
15. Dezember: Lehrer Reinhold Horn in Rothkirch, Kr. Liegnitz, 37 J. (L.-V. Liegnitz-Land.)
29. Dezember: Seminar-Oberlehrer a. D. Robert Samietz in Breslau 71 J., früher in Oppeln und Proskau.

Evang. Kantoren Oberschlesiens! Nur treu!

Mit dieser Mahnung unseres unvergeßlichen verewigten Kultusministers Dr. Bosse wendet sich der Unterzeichnete an die evangelischen Organisten und Kantoren Oberschlesiens und verbindet damit die Bitte: „Seid einig in dem Festhalten am Schlesischen Kirchenmusikverein, dessen Vorstand erst kürzlich auf dem Vereinstage in Schweidnitz bewiesen hat, daß er auch ein Herz für die materiellen Nöte seiner Vereinsgenossen besitzt!“

Wohl hat das Verlangen Berechtigung, die Kantoren Oberschlesiens öfter zu einem engeren Verbands zusammengeschlossen zu sehen, besonders zu gegenseitiger Anregung und Kräftigung der Liebe zur Kirchenmusik; aber damit ist die Notwendigkeit der Begründung eines besonderen Kirchenmusikvereins für Oberschlesien neben dem bestehenden Hauptverein für ganz Schlesien — noch lange nicht erwiesen. Und gerade die Behauptung: Der Verein soll in erster Linie der Hebung der Staudesinteressen dienen — ist ein Beweis schändlichen Undanks gegen den Vorstand unseres K. M. V., der in Verbindung mit den aus den Reihen des Vereins gewählten Kantoren gerade in dieser Zeit soviel Mühe, Kosten und Arbeit darauf verwendet, die Kirchenbehörde unserer Provinz, die Königl. Regierung aller drei Regierungsbezirke, die Gemeindegemeinderäte der Provinz und unsere Landtagsabgeordneten mit unsren berechtigten Wünschen bekannt und für dieselben geneigt zu machen. Die Beschlüsse des Schweidnitzer Vereinstages sind bereits in verschiedenen Denkschriften ausführlich bearbeitet, vom Vorstande geprüft und teilweise an die Behörden etc. befördert worden. Darum keine unnötige Neugründung eines Vereins, welcher die zusammengehörenden Kantoren Schlesiens zersplittert! Kommt zur Pflege der Kirchenmusik zusammen, so oft Ihr wollt, aber bleibt dem alten Vereine treu!

„Liebe erweckt, verlangt aber auch Gegenliebe;
aber Untreue schlägt ihren eigenen Herrn!“

Menzel-Stephansdorf.

Wochenschau.

Ehe die verehrten Leser die nachfolgenden sehr prosaischen Zeilen lesen, bitten wir sie, das schwunghafte Poem unter dem Vermischten aufzuschlagen, langsam mit Gefühl und Gedanken bei sich selbst zu deklamieren. Vielleicht fühlen dann verschiedene feurige Geister den Drang, uns in einigen kurzen Sentenzen ihre maßgebliche Meinung darüber kundzugeben. Aber ja nicht ganze Artikel; einen solchen haben wir selbst im Jahrgang 1906 Nr. 18 gebracht und könnten auf der Stelle noch eine Abhandlung, in allen Farben schillernd, tieferst, flott

humoristisch, spitzig scharf und milchmild darüber schreiben. Wozu denn aber? Das mögen zur Abwechslung einmal die Leser in knappen Schlagworten besorgen. Die besonders schönen, kräftigen und geistvollen binden wir dann in einen Strauß zusammen, der über das ganze Redaktionszimmer duftet. Bevor dann die Landtagsverhandlungen anfangen kritisch zu werden und die gesamte Aufmerksamkeit zu absorbieren, haben wir wenigstens eine kleine Ouvertüre à la Sommernachtsstraum im Winter vorausgeschickt.

Morgen also kommen die Landboten aus ganz Preußen zusammen. Sicher wird in der Thronrede noch keinerlei näher oder ferner Hinweis auf die Revision des Besoldungsgesetzes zu finden sein, höchstens kann ein Schulpassus bei der Ankündigung der neuen Polenvorlage mit unterlaufen. Aber — wir haben es schon einmal angedeutet — wetterleuchten wird die Besoldungsfrage während der Kultusdebatten in starkem Grade, wenn nicht gar schon deutliche Grundlinien sich bemerkbar machen. Dann werden die Magdeburger schon auf dem Damme sein und den Termin für einen neuen rechtzeitigen Lehrertag scharf erwägen. Freund Schwärzel hat ja hier auch unsere schlesischen Wünsche mit angehört. Einstweilen werden auch alle übrigen Provinzen sich schlüssig gemacht haben. Täuschen nicht alle Anzeichen, so wird die dringend ersehnte Revision kaum noch unter dem Zeichen Stult stehen. Daß der Maierlaß bald am Anfange explodieren wird, ist wohl anzunehmen. Die Nationalliberalen haben bereits ihre bekannte Resolution eingebracht und werden sie jedenfalls ihrer ganzen jüngsten Haltung nach scharf begründen. Wäre im vorigen Jahre die politische Konstellation so gewesen wie gegenwärtig, so hätte das Schulunterhaltungsgesetz wohl noch viel größere Wehen erlebt. Vielleicht wäre kaum die Vorlage möglich gewesen, geschweige denn die Annahme.

Als wir hier in Breslau am 29. Dezember im Schweiße unseres Antlitzes tagten, waren die Freunde der Gleichstellung in Magdeburg versammelt, um ihre Wünsche zusammenzustellen. Sie einigten sich, nach der „Pr. Schlzgt.“, auf folgende Punkte:

„Die Vereinigung fordert für die nächste Revision des Lehrbesoldungsgesetzes eine vorläufige Festsetzung des Mindestgrundgehaltes auf 1350 M und erachtet es im Interesse des Standes für notwendig, daß auch das Gehalt der provisorisch angestellten Lehrer nach Abzug eines Teiles nicht unter 1200 M sinken darf.

Die Vereinigung erachtet es als ersten Schritt zur Gleichstellung, daß bei der nächsten Revision des Besoldungsgesetzes eine überall gleich hohe Alterszulage von vorläufig 200 M gewährt werde.

Die Vereinigung fordert für die Berechnung des Ruhegehaltes an Wohnungswert bzw. Mietsentschädigung die Annahme eines überall gleich hohen Satzes von 400 M.

Die Vereinigung erachtet, mit Erreichung der Sätze von 1350 M, bzw. 200 M, bzw. 400 M nicht etwa die Gleichstellung schon erreicht zu haben, sondern betrachtet diese Sätze als den ersten Schritt zur Gleichstellung.

Die Vereinigung wird Mittel und Wege suchen, um ihre Wünsche an gewiesener Stelle zu Gehör zu bringen.

Die Vereinigung verlangt für das zukünftige Besoldungsgesetz die Streichung der örtlichen Verhältnisse.

Die Vereinigung spricht sich auch für eine gehaltliche Gleichstellung der Kirchschullehrer aus und fordert den Erlaß eines Kirchendiener-Besoldungsgesetzes, in welchem als Grundsatz aufzustellen ist: Gleiche Arbeitsleistung bedingt gleiche Besoldung.

Die Vereinigung erachtet die vorgesehene besondere und höhere Besoldung von ersten Lehrern und von Lehrern an einklassigen Schulen, soweit es sich nicht um besondere Funktionen oder Mehrleistungen handelt, als einen Durchbruch des allein gerechtfertigten Prinzips der Gleichstellung.

Die Vereinigung fordert für alle Volksschullehrer Gleichstellung mit allen übrigen Staatsbürgern in deren Rechten und Pflichten.

Die Vereinigung legt allen ihren Mitgliedern ans Herz, in der Öffentlichkeit unter allen Umständen Erörterung von Streitfragen aus dem eigenen Lager zu vermeiden, vielmehr dem Gegner gegenüber stets alle für einen einzutreten.

Vorläufig haben wir an der Diskussion über alle diese Fragen noch überreichlich genug. Worin wir beim ersten Überlesen dieser Sätze gleich abweichender Meinung sein würden, ist ersichtlich. Für uns sind die hierorts angenommenen

schlesischen Punkte maßgebend, es freut uns aber, daß in der ganzen äußeren Form der Verhandlung Ruhe und Geschlossenheit eintritt, wie der letzte Satz beweist. Mag in der Fachpresse noch mancher Schuß laut werden, mag auch bei einem neuen Lehrertage das Für und Wider sich unter starkem Geräusch vernehmbar machen, es kann doch nicht mehr zu abschreckenden Vorgängen kommen, wie sie das vorige Jahr des Unheils mitgebracht hat. In diesem besseren Zeichen lasset uns siegen!

Mitteilungen.

Berlin. [Der neue Lehrbucherlaß des Ministers] wird von der „Frkkt. Ztg.“ ans Licht gezogen. Das vom 5. November v. J. datierte Dokument lautet vollständig:

„An die Kgl. Prov.-Schulkollegien.

Der Min. der geistl. usw. Angelegenheiten.

Dem Antrage auf Genehmigung der Einführung der in den vorgelegten beiden Verzeichnissen genannten Lehrbücher in Präparandenanstalten und Seminaren kann nicht stattgegeben werden.

Es ist davon abzusehen, für denselben Lehrgegenstand gleichzeitig verschiedene und dazu teilweise in ihrem Werte ungleiche Bücher einzuführen. Auch ist eine Anzahl der aufgeführten Schriften für den Unterrichtsbetrieb in den fraglichen Anstalten nicht nötig bezüglich ungeeignet. Ich verweise hierbei aufs neue auf den Rund-erlaß vom 6. Februar 1902 über Einführung neuer Lehrmittel in Lehrerbildungsanstalten (Zentralblatt S. 249). Dort ist am Schluß ausdrücklich hervorgehoben, daß von vornherein die Herbeiführung der Gleichheit der Lehrmittel innerhalb desselben Bezirkes zu beachten ist. Das Königl. Provinzial-Schulkollegium hat demnach für die ihm unterstellten Seminare und für die Präparandenanstalten event. nach Anhörung der Leiter der Anstalten die gleichen Lehrmittel vorzuschlagen und die Vorschläge ausreichend zu begründen. In dem genannten Rund-erlaß ist ferner betont, daß nach dem Zweck der neuen Bestimmungen das Hauptgewicht auf den persönlichen Unterricht des Lehrers und nicht etwa auf die Verarbeitung von Lehrbüchern zu legen ist, damit nicht dem verwerflichen Memoriermechanismus Vorschub geleistet wird. Ich bringe diese Weisung aufs neue zur Nachahmung in Erinnerung, da nach wiederholten neueren Wahrnehmungen vielfach in Lehrerbildungsanstalten unnötige bzw. ungleichwertige Lehrbücher in Gebrauch genommen wurden, und auch der Unfug des Auswendiglernens und Aufsayens von Abschnitten aus Lehrbüchern und Leitfäden sich leider immer wieder noch findet. Lehrbücher sind nur insoweit einzuführen, als der Unterrichtsbetrieb dies erfordert, und es ist hinsichtlich ihrer Fassung darauf zu achten, daß der persönliche Unterricht des Lehrers nicht zurückgedrängt bzw. zur Nebensache gemacht wird, und daß sie nicht ein bequemes Hilfsmittel zum Auswendiglernen bilden. Die Benutzung nicht genehmigter Lehrbücher ist zu untersagen. Auch ist nicht zu dulden, daß das Einholen der Genehmigung zur Einführung von Lehrmitteln durch Empfehlungen der letzteren umgangen wird.

(Unterschrift.)

An die Herren Direktoren der Seminare und Vorsteher der Präparandenanstalten.

(Provinzialhauptstadt), den . . November 1906.

Abschrift zur Kenntnis.

Wir bemerken dazu, daß die eingeführten Lehrbücher im wesentlichen auch für den jetzigen Unterrichtsbetrieb genügen werden.

Die in den letzten Jahren veröffentlichten neuen Lehrbücher erscheinen durchgängig nicht so wertvoll, daß wir es für angezeigt halten können, einen Antrag auf Einführung des einen oder anderen bei dem Herrn Minister zu stellen. Vielmehr wird zuerst die weitere Entwicklung dieser Literatur abzuwarten sein.

Das Provinzialschulkollegium.

(Unterschrift.)

Breslau. [Die Pädagogische Abteilung] blickt im Januar dieses Jahres auf ihr 10jähriges Bestehen zurück. Ein Zweig am Stamme des Breslauer Lehrervereins, hat bei ihrer Gründung die Aufgabe gestellt, wissenschaftliche Pädagogik der Volksschule dienstbar zu machen und pädagogische Zeit- und Streitfragen zu erörtern. Wenn auch ihr Domizil im Laufe der Jahre gewechselt hat, ihrer hohen Selbstbestimmung ist sie in regem Eifer stets treu geblieben. Ihre Januar-Tagung soll zu einer Gedenkfeier ausgestaltet werden.

— [Auf Veranlassung des Kriegsministeriums] ist, der „Frankfurter Zeitung“ zufolge, angeordnet worden, daß über die aus den Hilfsschulen für schwachbegabte Kinder zur Schulentlassung kommenden Knaben besondere Entlassungszeugnisse mit Zusätzen zur Beurteilung dieser Knaben in geistiger und gesundheitlicher Be-

ziehung ausgestellt und an die mit der Aufstellung der Listen für die Rekrutierung betraute Behörde und von da zur geeigneten Zeit an den Zivilvorsitzenden der jeweiligen Ersatzkommission übermittelt werden. Auch ärztliche Atteste über solche Knaben sollen bei deren Schulentlassung ausgestellt und an die erwähnten Stellen geleitet werden. Die Zeugnisse sollen später Verwendung finden bei Beurteilung der Militärtauglichkeit der Betroffenen.

— [Geringes Honorar.] Im hiesigen Königlichen Untersuchungsgefängnis findet für die Strafgefangenen Gottesdienst statt und zwar für jede der beiden christlichen Konfessionen je wöchentlich einmal, vom 1. April cr. ab Sonntags vormittags. Die Gefängnis-kirche liegt unbequem, sehr hoch; es sind jedesmal gegen 130 Stufen auf- und ebenso viele abzustiegen. Der hatholische und evangelische Organist erhielten früher, vor etwa 8 Jahren, für das Orgelspiel beim Gottesdienst ein der damaligen Zeit angemessenes Honorar von je 3 \mathcal{M} für jeden Gottesdienst. Man sollte meinen, daß jetzt dieses Honorar in Rücksicht auf die gegenwärtigen Zeitverhältnisse von 3 auf 4 \mathcal{M} gestiegen sei. Dies ist jedoch nicht der Fall; es beträgt zurzeit nur 1,50 \mathcal{M} . Diese sehr geringe der Zeit und Mühe nicht angemessene Entschädigung hat, wie wir erfahren, den katholischen Organisten, der bereits sechs Jahre dieses Amt verwaltet, veranlaßt, vom 1. April cr. ab darauf zu verzichten; er wird nur in dem Falle weiter fungieren, wenn die Entschädigung dafür entsprechend erhöht wird.

— [Musik.] Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß die Klaviervirtuosen Moriz Rosenthal und Emil Sauer bei ihren Konzerten in Deutschland lediglich die Flügel der Hofpianofabrik Steinweg Nachflg. spielen. Wie die unabhängige Kritik diese Flügel beurteilt, davon im folgenden einige Proben: „Hamburger Nachrichten“, 24. Oktober. „Daß das Instrument, ein klangvoller Flügel der altangesehenen Braunschweiger Firma Steinweg Nachflg., unter dem Ansturm der Sauerschen Titanenkraft und ihrem Tatzenschlag nicht in Trümmer flog, stellt dem Widerstandvermögen dieses Instruments und der Solidität seiner Mechanik ein rühmliches Zeugnis aus.“ — „Leipziger Zeitung“, 20. Oktober. „Mit voller Anerkennung sei hier des von Herrn Sauer gespielten vortrefflichen Konzertflügels der Firma Grottrian — Steinweg Nachflg. — gedacht, der nicht nur viel Klang, sondern auch — und das zumal in der tieferen Mittellage — sehr schönen Klang hergab und allem Strapeziertwerden in bester Weise standhielt.“ — „Erfurter Allgemeiner Anzeiger“, 18. Oktober. „Der von Herrn Sauer benützte Flügel ist ein prachtvolles Instrument der Firma Grottrian — Steinweg Nachflg. in Braunschweig. Der Diskant ist von einer bestrickenden Klangfarbe und das ganze Instrument von großartiger Klangfülle.“ — Die Alleinvertretung dieser Steinweg Nachflg.-Flügel und-Pianos hat für ganz Schlesien die bekannte Firma Max Bocks, Gartenstraße Nr. 57, Ecke Schweidnitzerstraße.

— [Lehrerfahrten.] Kollege Schulz-Keula, Schlesien, unternimmt auch in diesem Jahre in den Oster- und Sommerferien Gesellschaftsfahrten nach Italien und Norwegen. Da die bisherigen Lehrerfahrten bei mäßigen Preisen und trefflicher Darbietung die teilnehmenden Kollegen sehr befriedigten, wird auf die Fahrten empfehlend hingewiesen. Reisepläne werden auf Wunsch vom Veranstalter übersandt.

— [Ägypten und Palästina] werden auch im Jahre 1907 das Ziel mehrerer Studienfahrten bilden. Die 20. Reise beginnt am 16. März in Genua und führt über Neapel, Korinth, Athen, Smyrna, Rhodos, Beirut, Damaskus, See Genezareth durch Galiläa nach Jerusalem, woselbst die Teilnehmer während des Osterfestes weilen, und weiter nach Unter- und Oberägypten bis Luxor-Assuan. Wer nicht die ganze Tour mitmachen will, kann eine der im Programm vorgesehenen Teiltouren wählen. Die Sommerreisen beginnen am 10. Juli, 8. August und 19. September. Kleine Separatdampfer werden nicht benutzt, sondern fast ausschließlich die großen Schiffe der regulären Linien des Norddeutschen Lloyd, u. a. die Salon-dampfer „Therapia“, „Schleswig“ und „Hohenzollern“. Sämtliche Fahrten, an denen auch Nichtlehrer teilnehmen, werden von dem Veranstalter dieser Studienreisen, Herrn Jul. Bolthausen in Solingen, persönlich geleitet. Ausführliche Programme werden auf Anfrage kostenfrei zugesandt.

Berthelsdorf i. Rsgb. Die hiesige Gemeindevertretung hat auch in diesem Jahre ihrem alleinstehenden Lehrer in Rücksicht auf die große Arbeitslast mit nahezu 150 Schulkindern eine Weihnachtsgratifikation (von 150 \mathcal{M}) überwiesen.

Beuthen O/S. [Neue Rektorstelle. — Remunerationen.] Die neu errichtete Rektorstelle an der hiesigen evangel. Schule wurde dem bisherigen Hauptlehrer Bandmann vom 1. April d. J. ab übertragen. — In diesem Jahre erhielten auch die Kollegen der evangel. Volksschule hierselbst von der Oppelner Regierung Remunerationen.

Hausdorf b. Neumarkt i/Schl. Anlässlich des diesjährigen Kaiser-manövers, welches bei Hausdorf am 13. September v. J. seinen Abschluß fand, nahm der Kaiser mit Gefolge im Klassenzimmer der hiesigen katholischen Schule ein Frühstück ein. Bei dieser Gelegenheit versprach Se. Majestät dem Lehrer, der Schule einige Bilder

zum Geschenk zu machen. Nunmehr traf unter dem 14. Dezember v. J. nachstehendes Schreiben aus der Schatullen-Verwaltung Sr. Majestät ein:

„Berlin, den 14. Dezember 1906.

Seine Majestät der Kaiser und König haben aus Anlaß Allerhöchst Ihrer Anwesenheit im Schulgebäude zu Hausdorf gelegentlich des letzten Manövers die Gnade gehabt, als Wandschmuck für das dortige Schulzimmer einige eingerahmte Bilder zu verleihen und zwar: 1. Kaiser Wilhelm II. 2. Kaiser Wilhelm I. der Große. 3. Friedrich der Große nach der Schlacht bei Colin. 4. Der Große Kurfürst in der Schlacht bei Fehrbellin. 5. Blücher in der Schlacht an der Katzbach. 6. Schlacht bei Gravelotte. Gleichzeitig haben Seine Majestät zur Benutzung bei dem Schulunterrichte folgende Anschauungsbilder zu gewähren geruht: 1. Das Siebengebirge. 2. Der Rhein bei Bingen. 3. Das Niederwald-Denkmal. 4. Der Kieler Hafen. 5. Der Kaiser Wilhelm-Kanal. 6. Helgoland. 7. Kreuzer und Kanonenboote hissen bei Ponape die deutsche Flagge. 8. S. M. S. „Itis“ im Kampfe gegen die Takuforts. Ew. Wohlgeboren freue ich mich, im Allerhöchsten Auftrage diese 14 Bilder für die von Ihnen geleitete Schule als Zeichen des gnädigsten Wohlwollens Seiner Majestät übersenden zu können; sie werden Ihnen in den nächsten Tagen zugehen.

Der Korrespondenz-Sekretär,
Geheimer Ober-Regierungs-Rat
Mießner.“

Am 17. Dezember langten die Bilder hier wohlbehalten an und entstammen aus der Königl. Preuß. Hof-Kunsthandslung von Amsler & Ruthardt, Berlin W. Die ersten 3 Bilder, mit modernen, breiten, mattpolierten, furnierten Eichenrahmen, haben eine Größe von 88 × 73 cm, die 3 anderen Bilder, mit ebenfalls breiten, dunkelroten Rahmen, sind als Gemälde anzusprechen und besitzen eine Größe von 112 × 88 cm. Die neuen Bilder bilden in ihrer Zusammenstellung mit einigen vorhandenen Bildern einen prächtigen Wandschuck und verleihen dem Klassenzimmer eine angenehme Fülle.

Oberschlesien. [Kürzung des Portos bei Auszahlung von Remunerationen an Lehrer.] Während in früheren Jahren Remunerationen an Lehrer von diesen persönlich in den Kreiskasse abzuheben waren, müssen die Gelder seit neuester Zeit zufolge ministerieller Anweisung mittelst Postanweisung unter Kürzung des Portos den Empfängern zugestellt werden. Durch dieses Verfahren soll der Reichspost eine Einnahme verschafft werden, welche letztere bei den hohen Aufwendungen für jene Remunerationen bzw. Ostmarkenzulagen an die Lehrer in Oberschlesien, Posen, Westpreußen, sowie in der gemischtsprachigen Gegend Mittelschlesiens, nicht allzugerung ausfallen dürfte.

— [Für unter schwierigen Verhältnissen geleistete Unterrichtsarbeit] sind jetzt den Lehrern Lorke in Neuhoof und Rau in Scharley Kr. Beuthen O/S. seitens der Oppelner Regierung Remunerationen im Betrage von je 100 \mathcal{M} bewilligt worden.

— [Neue Gesangsmethode.] In jüngster Zeit wurde in einem ober-schlesischen Schulinspektionsbezirke verfügt, daß da, wo die neuerlich bekannt gegebene Gesangsmethode — Herr Reg.- u. Schulrat Klauke — noch nicht eingeführt ist, unverzüglich das Versäumte nachgeholt werden muß, mit dem ausdrücklichen Bemerkung, daß der Verfügende sich von den erzielten Ergebnissen durch Nachprüfungen überzeugen wird. Dem Herrn Verfügenden scheint demnach völlig unbekannt zu sein, daß die s. Z. erfolgte Besprechung der befohlenen Methode sie für die hiesigen Volksschulen unbrauchbar erklärte. Diese Zwangsmaßregelung drängt den Lehrern eine in den Schulen Oberschlesiens unerprobte, abfällig beurteilte Gesangsmethode auf, beschränkt die persönliche Lehrfreiheit des Lehrers und macht den bisher gebräuchlichen, amtlich empfohlenen und bewährten Gesangsmethoden den Garaus, obwohl diesen den Verhältnissen entsprechende gute Erfolge zur Seite stehen. Eine derartige Bevormundung des Lehrers und Beschränkung der Lehrfreiheit dürfte nicht der Wille höherer Schulaufsichtsbehörden sein.

Ratibor. [Auszeichnung.] Dem Kreisschulinspektor und Landtagsabgeordneten Rzesnitze von hier wurde der Charakter als Schulrat mit dem Range der Räte vierter Klasse verliehen. (Wir gratulieren! D. Red.)

Kr. Schweidnitz. [Notlage der Lehrerwitwen.] Die 83-jährige Lehrerwitwe Luise Fuchs in Königszelt ist seit 3 Jahren völlig erblindet, hilf- und erwerbslos, sodaß sie eine fremde Person zu ihrer Pflege haben muß. Angehörige, die sich ihrer annehmen könnten, besitzt sie nicht. Sie bezieht nur 250 \mathcal{M} Pension und einige Beihilfen aus Wohltätigkeitsstiftungen. Am Beginn des Etatsjahres 1906 wandte sie sich an die Königliche Regierung mit der wohlbegründeten Bitte um eine Unterstützung; nach 7 Monaten erhält sie folgenden Bescheid: „Ihrem Unterstützungsgesuch vom 31. März d. J. können wir wegen Erschöpfung unserer Mittel nicht stattgeben.“ Wenn in diesem Falle nicht geholfen werden konnte, so muß entweder der betreffende Fonds sehr niedrig bemessen oder die zu lindernde Not erschrecklich groß sein.

Steinau a. O. In der 2. Lehrerprüfung, die vom 4.—7. Dezember hier abgehalten wurde, bestanden von 25 Prüflingen 16. Thema der schriftlichen Prüfung „Die Pädagogik der Pietisten ist mit der der Philanthropen zu vergleichen“. Vorsitz der mündlichen Prüfung Prov.-Schulrat Dr. Ostermann und Dr. Protzen.

Brandenburg. [Zum Maierlaß.] Nicht mal der Kummer-tropfen, den der Erlaß vom 4. Mai den am schlechtesten besoldeten Lehrern einträufeln will, fließt glatt aus der Flasche. So wird aus dem Kreise Prenzlau gemeldet, daß 87 Landgemeinden die Sätze von 1100 bzw. 1000 *M* und 120 *M* angenommen, 19 Gemeinden sich dagegen geweigert haben; auch die persönlichen Bemühungen des Landrats führten nicht zum Ziel. So warten denn die Lehrer, bis das Beschlußverfahren zu Ende ist. Wie in diesem Kreise mag es noch in vielen andern sein.

Pommern. [In der Schulkasse ist kein Geld!] In einem Gutsdorf Pommerns unterrichtet ein junger Lehrer — es ist seine erste Stelle — allein über 100 Schulkinder! Es ging auch alles, bis die Kälte den Wissensdurst der Schüler unter den Gefrierpunkt brachte, dem durch äußere Wärme-Entwicklung nicht entgegengetreten werden konnte, da kein — Brennholz vorhanden war! Auf Anfragen erging vom Patron (Gutsbesitzer) der Bescheid, daß in der Schulkasse kein Geld sei und der Patron nichts gäbe. Nicht nur die Kinder des Ortes saßen frierend in der Klasse, sondern auch die eingeschulten Kinder eines Nachbardorfes mußten in Schmutz und Unwetter zunächst den Weg zur Schule zurücklegen und dann ebenfalls — frieren! Nach Beendigung des Unterrichts hatten sie allerdings den Vorteil, daß sie sich auf dem Heimwege warmlaufen konnten. Während des Unterrichts besorgte dies für seine Person der Lehrer, der in Überzieher und Gummischuhen vor der Klasse auf- und abwanderte.

Hannover [Erziehungsbeihilfe für Geistliche.] Laut Bekanntmachung des Königlichen Landeskonsistoriums der Provinz Hannover werden bereits für das Rechnungsjahr 1906/07 Erziehungsbeihilfen für Geistliche bewilligt. Das „Kirchl. Amtsbl.“ für den Bezirk des Königlichen Landeskonsistoriums in Hannover teilt in No. 23 folgende Satzungen mit:

Satzung

für die Gewährung von Erziehungsbeihilfen an die Geistlichen der evangelisch-lutherischen Kirche der Provinz Hannover.

A. Anspruch auf Erziehungsbeihilfe haben alle Geistlichen, deren staatlich veranlagtes Gesamteinkommen den Betrag von 6000 *M* nicht übersteigt.

B. Die Erziehungsbeihilfen werden gezahlt für die leiblichen Kinder der genannten Geistlichen.

a) wenn sie ohne Hinzutreten anderer Familien durch einen Hauslehrer oder eine Erzieherin unterrichtet werden,

b) wenn sie, um eine höhere Schule zu besuchen, auswärts gehalten werden müssen,

c) wenn sie eine auswärtige, mehr als 3 Kilometer entfernte höhere Schule besuchen, ohne auswärts untergebracht zu sein.

C. Die Erziehungsbeihilfe beträgt jährlich im Falle Ba 300 *M*, im Falle Bb für jedes Kind 300 *M*, im Falle Bc für jedes Kind 150 *M*.

D. Die Erziehungsbeihilfen werden nur insoweit gewährt, als das staatlich veranlagte Gesamteinkommen und die Erziehungsbeihilfe zusammen die Summe von 6000 *M* nicht übersteigen.

Wenn der Anspruchsberechtigte im Laufe des Rechnungsjahres aus dem Amte scheidet oder stirbt, so werden die Erziehungsbeihilfen bis zum Ablauf des Rechnungsjahres fortgezahlt, falls die Voraussetzungen unter B fortbestehen.

Wann werden den Lehrern — wollen einmal sagen bis zu einem Einkommen von 3000 *M* — solche Erziehungsbeihilfen bewilligt werden? Zunächst zahlen sie in Form von Kirchensteuer an den Beihilfen für die Pfarrer mit!

„Pr. Lztg.“

Thüringen. [Propaganda wider Willen] scheint — so schreibt „Die Frau“, Monatsschrift für das gesamte Frauenleben — der Münchener Lehrertag für die Lehrerinnen gemacht zu haben. Der Oberbürgermeister von Eisenach war in München gewesen. Ob der Ausgabe von 158 *M*, mit der diese Reise den Gemeindegeldbesatz belastete, erhob sich im Gemeinderat Murren. Der Oberbürgermeister verteidigte sich mit dem Hinweis darauf, daß diese Reise dem Stadtsäckel Nutzen bringen würde, da er in München erfahren habe, „daß auf dem Gebiet des Lehrwesens durch Anstellung von Lehrerinnen Ersparnisse gemacht werden könnten, ohne den Lehrern zu nahe zu treten.“ In der später stattfindenden Sitzung des Schulvorstandes beantragte dann der Herr Oberbürgermeister, statt der 7 im Etat geforderten Lehrer 7 Lehrerinnen anzustellen. Er habe in München erfahren, daß sie dasselbe leisteten und billiger seien. Beides wurde von dem Schulrat und einem dem Schulvorstande angehörenden Lehrer bestritten. Entschieden ist die Sache noch nicht. Pädagogische Gründe für die Anstellung von Lehrerinnen spielten in der Diskussion anscheinend keine Rolle. Eine reine Freude ist es natürlich für die Lehrerinnen nicht, wenn sie nur mit Rücksicht auf den Stadtsäckel willkommen geheißen werden,

Hessen-Nassau. [Beschränkung der Freizügigkeit?] Der Preuß. Lehrertg. wird aus dem Regierungsbezirk Cassel geschrieben: Ein Mittel, entlegene und gering dotierte Lehrerstellen besetzt zu

halten, scheint die Regierung gefunden zu haben. Sie hat einem jungen Kollegen, der sich vom entlegensten Grenzdorf an eine vakante Stelle desselben Kreises meldete, eröffnet, daß es Lehrern in den ersten fünf Dienstjahren nicht gestattet sei, sich auf eine andere Stelle zu melden. Diese Verfügung wurde allen Lehrern desselben Inspektionsbezirks amtlich mitgeteilt. Begründet wurde die zurückgewiesene Bewerbung mit dem Hinweis, daß die vakante Stelle eher durch Nachbarlehrer versehen werden könne als das verlassene Grenzdorf. Auch andern jungen Bewerbern um erledigte Schulstellen des Bezirks soll derselbe Bescheid geworden sein.

Stuttgart. [Der Deutsche Lehrerverein für Naturkunde] blickt nun auf ein 20-jähriges Bestehen zurück und hat aus diesem Anlaß eine kurze Geschichte seiner Entwicklung veröffentlicht. Wir entnehmen derselben, daß dieser Verein infolge seiner außerordentlichen Leistungen bei geringem Jahresbeitrag (2,50 *M*, beziehungsweise wenn mindestens 10 Mitglieder die Vereinsschriften gemeinsam beziehen, 2 *M*) aus kleinen Anfängen die stattliche Zahl von 26000 Mitgliedern erreicht hat. Der Hauptverein gliedert sich in 15 Landes- bzw. Provinzialvereine, davon einer (Landesverband Böhmen) in Österreich; die Gründung weiterer Landes- und Provinzialvereine ist in die Wege geleitet. Die große Mitgliederzahl ermöglichte die Herausgabe der berühmten Flora von Deutschland von J. Sturm, die demnächst in 14 Bänden abgeschlossen vorliegt, und den Mitgliedern neben der Vereinsschrift „Aus der Heimat“ (6 Hefte) gegen den Jahresbeitrag in jährlich 2 Bänden, bzw. gegen 1,05 *M* für jeden Band geliefert wurde. Im Jahre 1907 erhalten die neu eintretenden Mitglieder: 1. Biologie der Pflanzen von Dr. Mayerhofer, einen Quartband mit vielen Original-Illustrationen; 2. Exkursionsflora von Deutschland von Dr. Ernst H. L. Krause, Priv.-Dozent an der Universität Straßburg, enthaltend die allgemein als vorzüglich anerkannten Bestimmungstabellen der Sturmschen Flora, endlich die Roßmägler-Festschrift des Vereins. Den bisherigen Mitgliedern, welche die Festschrift schon besitzen, wird statt derselben das Generalregister der Sturmschen Flora geliefert, ebenso denjenigen neu eintretenden Mitgliedern, welche die Flora nachbezogen. Im Jahre 1908 wird der Verein mit der Herausgabe eines auf 4 Bände (Quartformat) berechneten Käferwerks, mit mindestens 144 Tafeln in feinstem Farbendruck, Text von Edm. Reiter, Kaiserl. Rat, Redakteur der Wiener Entomolog. Zeitung in Paskau (Mähren), beginnen. Zurzeit fehlt ein die ganze deutsche Fauna umfassendes Käferwerk; deshalb wird das eben angekündigte jedem Käfersammler unentbehrlich sein. Sobald die erste, vom Verein herausgegebene Auflage abgesetzt ist, tritt eine bedeutende Preiserhöhung ein. Da sich der gegenwärtige Zeitpunkt für den Eintritt in diesen Verein sehr gut eignet, machen wir unsere Leser auf denselben aufmerksam. Anmeldungen für Schlesien nimmt Lehrer Findeklee-Görlitz-Goethestraße 3 entgegen. Nähere Auskunft erteilt gern der Schriftführer des Haupt-Vereins: J. Baß, Stuttgart, Silberburgstraße 79 I.

Österreich. [Ein braver Lehrer!] Bei Groß-Laschitz in Unterkrain wirkt ein sehr braver Lehrer, dem aber vor kurzem das Malheur passierte, daß ihn die dankbaren Dorfbewohner totprügeln wollten. Er hatte ihnen einen Bildungsverein, dem er selbst präsiidierte, ins Leben gerufen. Organist war er auch, und tief in die Nacht probte er mit der hoffnungsvollen Dorfjugend. Für die Obstbaumzucht war er tätig — kurz und gut, man versicherte im Dorfe, noch keinen solchen braven Lehrer gehabt zu haben. — Am 30. Mai kam nun in dieses Dorf auf Anordnung des Lehrers eine behördliche Kommission, um über die (seit Jahren schon) notwendige Erweiterung der Schule zu einer zweiklassigen Verhandlungen zu pflegen. Aber wie schlecht wäre es bei dieser Gelegenheit dem Lehrer ergangen, wenn ihn nicht die Kommission vor Angriffen des verhetzten Pöbels geschützt hätte! „Schlagt ihn gleich nieder, den Teufel!“ „Hinaus mit dem Lehrer!“ „Du Teufel, paß's dir nicht, geh wo anders hin!“ Solche und ähnliche Koseworte schwirten durch die Luft. Schlimmes war zu befürchten, wenn nicht der Lehrer unter dem Schutze des Inspektors und Ingenieurs das Versammlungslokal verlassen hätte. Am Nachmittage wollte die schwarze Bande den Lehrer auf dem Wege zur Schule steinigen — zu rechter Zeit konnte er die Flucht ergreifen. Und warum diese Feindschaft? Der Lehrer will die Erweiterung der Schule.

Lemberg. [Die polnische Bewegung.] In der Sitzung des Gemeinderates am 21. Dezember v. J. nahm der Bürgermeister für die streikenden polnischen Schulkinder Partei, deren Nationalgefühl aufs schlimmste verletzt worden sei. Unter lebhaftem Beifall wurde beschlossen, der polnischen Jugend in Posen und Westpreußen Bewunderung und den Eltern der Kinder das herzlichste Mitgefühl auszusprechen. Eine sofort unter den Mitgliedern veranstaltete Geldsammmlung ergab eine Summe von 1000 *M*.

England. [Zur Lehrerinnenfrage.] Das Ergebnis der letzten Aufnahmeprüfungen für die englischen Seminare zeigt, daß 82,3 v. H. aller Kandidaten junge Mädchen sind. Das Lehramt wird also von den Männern mehr und mehr gemieden. Gründe: Gehälter und Pensionen mehr als bescheiden und fortgesetzte Beaufsichtigungen und Scherereien durch die Schulinspektoren und Lokalbehörden.

Amtliches.

[Bestätigt] d. Berufungsurk. f. d. ev. Hauptl., Org. und Kantor Gustav Tiepolt in Köben, Kr. Steinau, f. d. ev. Rektor Robert Pohl in Strehlen, f. d. ev. Hauptl. und Kantor Heinrich Lange in Wüste-Waltersdorf, Kr. Waldenburg, f. d. ev. L., Org. und Kantor Otto Krause in Trachenberg, Kr. Militsch, f. d. L. Ernst Docter in Waldenburg, f. d. ev. 3. L. Wilhelm Höhn in Ober-Peilau I, Kr. Reichenbach, f. d. kath. L. Max Gottschalk in Münsterberg, f. d. ev. L. Fritz Carl in Breslau, f. d. ev. L. Bruno Sauer mann in Breslau, f. d. kath. L. Fritz Scheinert in Breslau, f. d. L. Bernhard Hoheisel in Ellguth, Kr. Rybnik, f. d. L. Paul Mihatsch in Blechhammer, Kr. Cosel, f. d. L. Heinrich Gralla in Smolna, Kr. Rybnik, f. d. L. Eugen Kirchner in Friedrichsthal, Kr. Oppeln, f. d. L. Sebralla in Schwientochlowitz, Kr. Beuthen O/S., f. d. L. Richard Feike in Potempa, Kr. Gleiwitz, f. d. L. Anton Herud in Paulsdorf, Kr. Rosenberg, f. d. L. Artur Kopietz in Krzanowitz, Kr. Cosel, f. d. L. Alexander Kusch in Tannendorf, Kr. Pleß, f. d. L. Hermann Weinert in Schwammelnitz, Kr. Neisse, f. d. L. Konrad Galonska in Orzesche, Kr. Pleß, f. d. L. Isidor Adamietz in Markowitz, Kr. Ratibor, f. d. L. Joseph Schindler in Pilchowitz, Kr. Rybnik, f. d. L. Goetz in Kokoschütz, Kr. Rybnik, f. d. L. Richard Buchwald in Warmuntowitz, Kr. Gr.-Strehlitz, f. d. L. Johann Hettwer in Biskupitz, Kr. Zabrze, f. d. L. Fritz Voit in Ober-Radlin, Kr. Rybnik, f. d. L. Julius Schmitz in Karlubitz, Kr. Gr.-Strehlitz, f. d. L. Anton Rauer in Mikultschütz, Kr. Tarnowitz, f. d. L. Felix Seewald in Kraskau, Kr. Rosenberg, f. d. L. Richard Schubert in Boguschowitz, Kr. Rybnik, f. d. L. Richard Welzel in Seiffersdorf, Kr. Grottkau, f. d. L. Konrad Kornke in Ellguth-Proskau, Kr. Oppeln, f. d. L. Joseph Dierschke in Reinschdorf, Kr. Neisse, f. d. L. Johann Kolanus in Gr.-Dobern, Kr. Oppeln, f. d. L. Richard Kahlert in Broschütz, Kr. Neustadt O/S., f. d. L. Wilhelm Cichos in Gr.-Guhrau, Kr. Falkenberg, f. d. L. Joseph Hointza in Brynnek, Kr. Gleiwitz, f. d. L. Johann Kutschera in Koslowagora, Kr. Tarnowitz; f. d. L. Helene Herrmann in Domb, Kr. Kattowitz, f. d. L. Edith Cebulla in Tarnowitz.

[Widerruflich bestätigt] d. Berufungsurk. f. d. ev. 2. L. Georg Kuschmann in Hennersdorf, Kr. Reichenbach, f. d. ev. L. Adelheid Gerlach in Schweidnitz, f. d. kath. 3. L. Max Bleischwitz in Walditz, Kr. Neurode, f. d. kath. 2. L. Paul Berger in Marienau, Kr. Ohlau.

[Verliehen] dem ev. L. Richard Klose die 2. Lehrerstelle in Ober-Wüstegiersdorf, Kr. Waldenburg, dem ev. L. Hermann Schmidt eine Lehrerstelle in Hartau, Kr. Waldenburg, dem ev. L. Paul Frenzel in Donnerau (Bahnhofsschule), Kr. Waldenburg, dem ev. L. Rudolf Buchmann eine Lehrerstelle in Ober-Salzbrunn-Sandberg, Kr. Waldenburg, den Kgl. Kronenorden IV. Klasse dem Rektor Franz Gollasch in Zabrze, den Adler der Inhaber des Kgl. Hausordens von Hohenzollern dem Hauptl. Franz Mendel in Zembowitz, Kr. Rosenberg.

[Widerruflich verliehen] dem ev. L. Max Paech die Lehrerstelle in Riebnig, Kr. Brieg, dem ev. L. Otto Rademacher die 2. Lehrerstelle in Münchwitz, Kr. Breslau.

Vereins-Nachrichten.

Preußischer Lehrerverein.

In der Vorstandssitzung zu München ist der Geschäftsführende Ausschuss beauftragt worden, mit der Leitung des Preußischen Fortbildungsschulvereins in Unterhandlungen zu treten behufs Herstellung einer Verbindung beider Vereine. In Ausführung dieses Beschlusses sind zwischen den beiderseitigen Ausschüssen schriftliche Verhandlungen gepflogen worden, die zu einer gemeinschaftlichen Sitzung führten, über deren Ergebnis folgendes Protokoll aufgenommen wurde

Verhandelt Magdeburg, den 8. Dezember 1906.

Anwesend die Mitglieder der Geschäftsführenden Ausschüsse des Preußischen Lehrervereins und des Preußischen Fortbildungsschulvereins.

Gegenstand der Beratungen sind die dem Preußischen Fortbildungsschulverein überreichten Vorschläge zu Abmachungen, betreffend eine Verbindung zwischen dem Preußischen Fortbildungsschulverein und dem Preußischen Lehrerverein.

Nach eingehender Beratung jedes einzelnen Punktes wird der Beschluß gefaßt, den Vertretungen beider Vereine folgendes zur Annahme vorzuschlagen.

1. a) Der Vorstand des Preußischen Lehrervereins soll durch drei seiner Mitglieder im Vorstände des Preußischen Fortbildungsschulvereins vertreten sein, und der Vorstand des letzteren soll eine gleiche Anzahl seiner Mitglieder in den des Preußischen Lehrervereins entsenden.

b) Die Wahl dieser Vorstandsmitglieder erfolgt durch den Vorstand desjenigen Vereins, der sie delegiert.

c) Die Vertreter jedes Vereins im Vorstände des andern sind mit den Mitgliedern des letzteren gleichberechtigt.

2. a) Beide Vereine halten es für wünschenswert, bei voller Wahrung ihrer Selbstständigkeit, durch Tagungen, die sich aneinander anschließen, den Versuch zu machen, die Vereinsinteressen gegenseitig zu fördern.

b) Fragen, deren Erörterung im Interesse beider Vereine liegt, können unter beiderseitiger Zustimmung in gemeinsamen Sitzungen verhandelt werden.

c) Dem Hauptorgane des Preußischen Lehrervereins werden sämtliche Veröffentlichungen des Preußischen Fortbildungsschulvereins zugestellt und von ihm kostenlos bekannt gegeben. Die Organe des Fortbildungsschulvereins sollen nur zur Veröffentlichung derjenigen Kundgebungen des Preußischen Lehrervereins veranlaßt werden, welche für die Fortbildungsschule und die Lehrer an Fortbildungsschulen von Interesse sind.

Die vorstehend niedergelegten Sätze wurden sämtlich einstimmig angenommen.

V. g. u.
(Unterschriften.)

Schlesischer Lehrerverein.

An die Herren Kassierer der Zweigvereine.

Die außerordentliche Vertreterversammlung hat für 1907 den Jahresbeitrag pro Mitglied auf 1,75 M festgesetzt. Dieser Betrag ist nach § 30 unserer Satzungen im ersten Quartal des Kalenderjahres zu zahlen.

Breslau VI, Friedrich Karlstraße 7, den 6. Januar 1907.

Bruno Tilgner, Kassierer des Schlesischen Lehrervereins.

In welchen evangelischen Kirchspielen der Provinz Schlesien ist das Kirchengemeinkommen des Kantors und Organisten nicht pensionsberechtigt?

Gefällige Nachrichten erbittet bis 1. Februar d. J.

Hübner-Hundsfeld.

Pädagogisches Lesezimmer.

Welcher Kollege hat Curtius, Griechische Geschichte, vor längerer Zeit aus dem Lesezimmer geliehen? Wir bitten um baldige Rückgabe!

Breslau, den 7. Januar 1907.

Die Kommission.

Breslauer Lehrerverein. Die im Verein bestellten Bücher werde ich, soweit diese noch nicht abgeholt sind, in die nächste Vereins-sitzung mitbringen. Die Besteller werden gebeten, sie daselbst in Empfang zu nehmen. Fritz Haenisch.

Breslau. Das pädagogische Lesezimmer, Kupferschmiedestr. 22/23, ist Freitags von 8—10 Uhr geöffnet.

Gesangverein Breslauer Lehrer. Die nächsten Proben finden statt: Donnerstag den 10. Januar, abends 8 Uhr, Sonnabend den 12. Januar, abends 8 Uhr, Sonntag den 13. Januar, mittags 11 Uhr.

Geselliger Lehrerverein. Sonnabend den 19. Januar abends 8 Uhr Kränzchen in Böttchers Festsälen. Gäste sind sehr willkommen.

Breslauer Turnlehrer-Verein. Sitzung Dienstag den 15. Januar abends 9 Uhr bei Schöffel, Ketzberg 10. 1. Vortrag: „Nervosität und Turnbetrieb“. 2. Wahlen. 3. Berichte. 4. Mitteilungen. Gäste willkommen.

Breslau-Land. Sitzung Sonnabend den 12. Februar nachm. 4 Uhr bei Schöffel, Ketzberg 10. 1. Protokoll. 2. Bericht über die Weihnachtsversammlung (Koll. Sattler-Gräbschen). 3. Vortrag (Koll. Gottwald-Treschen). 4. Beschlußfassung über ein Vereinsvergnügen. 5. Anträge, Mitteilungen, Fragekasten.

Allerheiligen. Generalversammlung Sonnabend den 12. Januar nachm. 3 Uhr bei Anders in Alt-Ellguth. 1. Mitteilungen. 2. Jahresbericht. 3. Rechnungslegung. 4. Vorstandswahl. 5. Bericht über die Breslauer Delegiertenversammlung. 6. Vortrag (Koll. Lange-Görnsdorf).

Bolkenhain. Sitzung Sonnabend den 19. Januar nachm. 4 Uhr im Hotel Schwarzer Adler. 1. Bericht über die Breslauer Versammlung. 2. Referate der Kollegen Obst und Grundmann. 3. Gesang.

Bolkenhainer Oberkreis. Sitzung Sonnabend den 12. Januar nachm. 5 Uhr im Vereinslokal. 1. Bericht über die Vertreterversammlung in Breslau. 2. Jahresbericht. 3. Mitteilungen.

Bunzlau. Sitzung Sonnabend den 12. Januar nachm. 5 Uhr im Hotel Schwarzer Adler. 1. Bericht über die Vertreterversammlung in Breslau (Boderke — Schirmer). 2. Geschäftliches. 3. Geldbewilligungen.

Balkan. Sitzung Sonnabend den 12. Januar nachm. 1/4 4 Uhr im Vereinslokal. 1. Vortrag. 2. Bericht über die Breslauer Delegiertenversammlung (Koll. Mick).

Domschan-Koberwitz. Sitzung Sonnabend den 12. Januar bei Lehmann. 1. Berichterstattung über die Delegiertenversammlung. 2. Rechnungslegung betr. Vereinsvergnügen. 3. Wahlen. 4. Anträge.

Falkenberg O/S. Hauptversammlung Mittwoch den 7. Januar nachm. 4 Uhr. 1. Jahres- und Kassenbericht. 2. Vorstandswahl. 3. Vortrag: „Ludwig Gurllits Erziehung zur Mannhaftigkeit“ (Koll. Hruby). 4. Besprechung über das Vereinsvergnügen am 2. Februar. Restierende Beiträge werden bald erbeten.

Festenberg-Goschütz. Sitzung Sonnabend den 12. Januar in Goschütz. 1. Rechnungslegung. 2. Jahresbericht. 3. Neuwahlen. 4. Bericht über die Provinzial-Versammlung.

Görlitz. [Lehrerverein für Naturkunde.] Sitzung Donnerstag den 17. Januar abends 8¼ Uhr im Gewerbehaus. Mikroskopischer Demonstrationsvortrag: „Über die Struktur des Blattes“.

Greiffenberg. Die Feier des Stiftungsfestes findet bestimmt Sonnabend den 19. Januar im Vereinslokal statt. Schluß der An- und Abmeldungen bis Mittwoch den 16. Januar beim Vorsitzenden Kollege Rothe oder beim Vereinsvater. Gäste sind behufs ordnungsmäßiger Einladung rechtzeitig beim Vorsitzenden, Kollegen Rothe anzumelden.

Hundsfield. Sitzung Sonnabend den 12. Januar nachm. 3 Uhr bei Gasde in Hundsfield. 1. Bericht über den Universitätskursus 1906 (Koll. Sauer-Hundsfield). 2. Bericht der beiden Delegierten über die an Weihnachten in Breslau stattgefundene Versammlung. 3. Rechnungslegung. 4. Anträge, Mitteilungen und freie Besprechung. 5. Einziehung der Sterbekassenbeiträge etc.

Jullusburg. Sitzung Sonnabend den 12. Januar nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. 1. Geschäftliches. 2. Ständiges Referat (Koll. Jaenich). 3. Besprechung über das Vereinsvergnügen.

Kemnitztal. Sitzung Sonnabend den 12. Januar bei Hübner in Berthelsdorf. 1. Bericht über die Vertreterversammlung in Breslau. 2. Jahresbericht. 3. Rechnungslegung. 4. Vorstandswahl.

Königshütte O/S. Ordentliche Generalversammlung Sonntag den 14. Januar abends 7 Uhr im Saale des Parkhotels. 1. Mitgliederaufnahme. 2. Jahresbericht. 3. Prüfung und Richtigsprechung der Jahresrechnung. 4. Resolution. 5. Wahl der Vorstandsmitglieder. 6. Delegiertenberichte über die letzte Vertreterversammlung in Breslau. 7. Mitteilungen. 8. Gemütliches Beisammensein.

Leutmannsdorf-Gräditz. Hauptversammlung Sonnabend den 12. Jan. nachm. 4 Uhr bei Mittmann-Leutmannsdorf. Tagesordnung bekannt.

Liben. Sitzung Mittwoch den 16. Januar im Grünen Baum. 1. Geschäftliches. 2. Jahresberichte. 3. Bericht über die Vertreterversammlung. 4. Vortrag.

Luzine. Hauptversammlung Sonnabend den 12. Januar nachm. 3 Uhr in Lückewitz. 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Wahl des Vorstandes. 4. Bericht über die Vertreterversammlung in Breslau. Außerdem Tagesordnung der Sitzung vom 8. Dezember v. J.

Marklissu. Sitzung Sonnabend den 12. Januar. 1. Wahl der Vorsitzenden. 2. Bericht über die Versammlung in Breslau (Dunkel-Hartmannsdorf). 3. Festsetzung der Sitzungen für 1907. 4. Auslosung der Vorträge. 5. Einziehen der Sterbekassenbeiträge. 6. Geschäftliches.

Mertschütz. Die für den 19. d. Mts. in Aussicht genommene Sitzung findet erst am 26. Januar statt.

Mörschelwitz-Zobten. Generalversammlung Sonnabend den 12. Jan. nachm. 4 Uhr in Zobten, Blauer Hirsch. 1. Protokoll und Jahresbericht. 2. Rechnungslegung. 3. Vorstandswahl. 4. Vortrag: „Meine Reise durch die österreichischen Alpen“ (Koll. Kurz-Schwentnig). 5. Verschiedenes.

Muskau. [Bezirksverein für Naturkunde.] Generalversammlung Sonnabend den 12. Januar nachm. 4 Uhr in Rolkes Hotel. 1. Vortrag: „Häckels Welträtsel“ (Mittelschull. Wilke). 2. Protokoll. 3. Jahres- und Kassenbericht. 4. Neuwahl. Einziehen des Jahresbeitrages und Empfang der Mitgliedskarten. Gäste willkommen.

Namslau. Generalversammlung Sonnabend den 12. Januar nachm. 4 Uhr in Grimms Hotel. 1. „Zum Militärdienst der Volksschullehrer“ (Koll. Hussel-Simmelwitz). 2. Bericht über die außerordentl. Delegierten-Versammlung in Breslau (Pätzold-Namslau). 3. Jahres- und Kassenbericht. 4. Antrag auf Erhöhung der Beiträge. 5. Vorstandswahl. 6. Anträge und Mitteilungen.

Neumarkt. Sonnabend den 12. Januar Stiftungsfest im Hotel zum Hohen Hause. Alle Mitglieder mit ihren Familien, sowie frühere Mitglieder und Freunde unseres Vereins werden freundlichst eingeladen. Gäste dürfen eingeführt werden. Gemeinschaftliche Tafel findet diesmal nicht statt. Beginn pünktlich 8 Uhr.

Ohlau. Sitzung Sonnabend den 19. Januar abends 7¼ Uhr im Deutschen Hause. 1. Bericht über die Breslauer Versammlung. 2. Geschäftliches.

Poln.-Hammer. Sitzung Sonnabend den 12. Januar. 1. Vortrag (Koll. Schuster-Schlottau). 2. Jahresbericht. 3. Neuwahlen.

Prieborn. Sitzung Sonnabend den 12. Januar. 1. Bericht über die Delegiertenversammlung in Breslau (Koll. Scholz). 2. Jahresbericht. 3. Vorstandswahlen.

Reichenbach I/Schl. [Pädagogische Vereinigung.] Sitzung Sonnabend den 12. Januar nachm. 5 Uhr im Vereinslokal. Bericht über die Vertreterversammlung in Breslau (Koll. Tschersich).

Saaran. Sitzung Sonnabend den 12. Januar nachm. 3¼ Uhr. 1. Gesangsübung. 2. Bericht über die Delegiertenversammlung. 3. Erheben der Vereinsbeiträge.

Siegersdorf a/Qu. Sitzung Sonnabend den 12. Januar bei Borchardt, Bahnhof. 1. Bericht über die Vertreterversammlung. 2. Preußens nationale Aufgabe (Stuckenberg-Bienitz). 3. Bericht des Bibliothekars. Abschiedsfeier für Kollege Breyer-Waldau.

Steinau a/O. Sitzung Sonnabend den 12. Januar zur gewohnten Stunde. 1. Vortrag (Koll. Schreiber-Steinau). 2. Bericht über die Delegiertenversammlung in Breslau. 3. Mitteilungen und Besprechungen von Vereinsangelegenheiten.

Sulan. Generalversammlung Sonnabend den 12. Januar nachm. 4½ Uhr im Vereinslokal. 1. Protokoll. 2. Jahresbericht. 3. Rechnungslegung. 4. Vorstandswahl. 5. Mitteilungen. 6. Verschiedenes. 7. Einziehen der Beiträge zur Sterbekasse.

Tschepplau. Generalversammlung Sonnabend den 19. Januar nachm. 4½ Uhr im Vereinslokal. 1. Jahresbericht und Rechnungslegung. 2. Vorstandswahl. 3. Bericht über Breslau. 4. Vortrag. 5. Geschäftliches.

Tiefenfurt-Rauscha. Sitzung Sonnabend den 12. Januar nachm. ½5 Uhr in Rauscha. 1. Protokollverlesung. 2. Jahresbericht. 3. Rechnungslegung. 4. Vorstandswahl. 5. Bericht über die Vertreterversammlung zu Breslau. 6. Referat über Reishauers Schrift. 7. Geschäftliches.

Waltersdorf. Sitzung Sonnabend den 12. Januar im Gasthof zur Eisenbahn. 1. Bericht über die Vertreterversammlung (Koll. Hellwig). 2. Gesang.

Pestalozzi-Verein für die Provinz Schlesien, e. V.

Viele Zweigvereinsvorstände schieben das Einziehen der Beiträge für den Pestalozzi-Verein bis zum Ende des Jahres auf. Diese Zeit ist hierfür am ungünstigsten. Gar mancher Kollege zahlt dann seinen Beitrag nicht, und für das Werben neuer Mitglieder bleibt keine Zeit. Die Folge davon ist, daß die Zahl der Mitglieder in diesen Zweigvereinen zurückgeht. Die betreffenden Vorstände senden auch die Mitgliederlisten nicht rechtzeitig ein und erschweren dadurch dem Hauptvorstande die Arbeit.

Die Satzung sagt zwar, daß die ordentlichen Mitglieder ihren Beitrag bis zum 15. Oktober gezahlt haben müssen, doch geht daraus nicht hervor, daß das Einziehen der Beiträge überhaupt erst im Oktober erfolgen soll. Der 15. Oktober ist der Endtermin für die säumigen Mitglieder.

Wir bitten die Zweigvereinsvorstände dringend, mit dem Einziehen der Beiträge schon jetzt zu beginnen und das Werben neuer Mitglieder unter den Kollegen das ganze Jahr über fortzusetzen. Ferner empfehlen wir den Herren Kassierern, die Nachzahlungen innerhalb des Vereinsjahres ratenweise in den Monaten Januar, April, Juli und Oktober einzuziehen. Durch die Verteilung auf die einzelnen Vierteljahre wird die Leistung der Nachzahlungen bedeutend erleichtert.

Liegnitz.

Der Hauptvorstand.

Clausnitzerkarten.

Bisher haben von den Zweigvereinen des Schlesischen Lehrervereins sechzig ihre Bestellungen auf Karten mit dem Bilde von Clausnitzer eingesandt. Wir sind überzeugt, daß jeder Amtsgenosse das Bedürfnis fühlen wird, durch Erwerb dieses Bildes einen schlichten Akt dankbarer Pietät dem sturmerprobten, nun heimgegangenen Führer der deutschen Lehrerschaft gegenüber zu bezeugen. Aus diesem Grunde bitten wir die noch fehlenden Lehrervereine ergebenst, ihren Mitgliedern unser Anschreiben gefl. bald bekannt zu geben und ihnen das zu gleicher Zeit gesandte Probebild vorzulegen. Wir nehmen Bestellungen noch bis zum 15. Februar d. Js. entgegen. Man wolle sie unter Benutzung unseres Postanweisungsformulars an Herrn Taubstummenlehrer Schorsch, Liegnitz, Holteistraße 2 I, senden.

Der kleine Reingewinn soll dem „Kinderhort“ des Pestalozzi-Vereins zugute kommen.

Liegnitz, den 5. Januar 1907.

Der Vorstand.

Bolkenhain. Hauptversammlung Sonnabend den 19. Januar nachm. 3 Uhr im Hotel Schwarzer Adler. 1. Protokoll. 2. Jahresbericht. 3. Kassenbericht. 4. Anträge und Mitteilungen.

Falkenberg O/S. Hauptversammlung Mittwoch den 16. Januar nachm. 3 Uhr.

Freystadt. Mitgliederversammlung Sonnabend den 19. Januar nachm. 4 Uhr bei Herrn Praekelt. Die § 16 der Satzungen festgesetzten Angelegenheiten.

Reichenbach I/Schl. Mitgliederversammlung Sonnabend den 19. Januar nachm. 5 Uhr im Hotel zur Krone. Tagesordnung laut § 16 der Satzung.

Schweidnitz. Mitgliederversammlung Sonnabend den 12. Januar nachm. 4 Uhr in der Loge. 1. Jahres- und Kassenbericht. 2. Anträge und Mitteilungen.

Provinzial-Lehrerverein für Naturkunde.

Einzelne Bezirksvereine haben die erbetenen Jahresberichte noch nicht eingesandt. Berichte, die nach dem 12. Januar einlaufen, können in dem in No. 44, 1906 d. Ztg. angezeigten Berichte nicht mehr berücksichtigt werden; ich bitte darum um baldige Einsendung.

1907 erhalten die Mitglieder: I. Biologie der Pflanzen von Dr. Mayerhofer, II. Exkursionsflora von Deutschland von Krause und III. die Roßmäuler-Festschrift. - Den bisherigen Mitgliedern, welche die Festschrift schon besitzen, wird statt derselben das Generalregister der Sturmschen Flora geliefert, ebenso denjenigen neu eintretenden Mitgliedern, welche die Flora nachbeziehen.

1908 beginnt die Herausgabe des auf 4 Bände (Quartformat) berechneten Käferwerkes mit 144 Tafeln im feinsten Farbendruck. Text von Edm. Reiter, Kaiserl. Rat, Rrdakteur der Wiener Entomolog. Zeitung. Die in No. 5 „Aus der Heimat“ angezeigten Schriften der Provinzialvereine sind durch unsern Provinzial-Kassierer, Herrn Lehrer Findekle, hier, zu bestellen.

Görlitz.

A. Seifert.

Reichenbach O/L. 1894-96.

Behufs Veranstaltung einer Wiedersehensfeier bittet Unterzeichneter die Kursusgenossen, ihm die genauen Adressen sowie etwaige Wünsche mitzuteilen.

Max Staar, Görlitz, Pragerstraße 32.

Vermischtes.

Au unsere zünftigen Jugenderzieher.

In enge, staubdurchqualmte Stuben
Sperrt ihr die arme Jugend ein,
Und draußen auf den weiten Huben
Lacht warmer, goldner Sonnenschein.

Das Seelchen will die Schwingen regen,
Sich stärken frei in Ätherduft;
Ihr zwängt's, es darf sich nicht bewegen,
Muß kümmern in der Stubengruft.

Der Körper will die Glieder recken
Und springen über Stock und Stein;
Ihr wehrt ihm Anger, Hang und Hecken,
Schnürt ihn in Zwang und Fesseln ein.

Nach kräft'ger Weisheitsoffenbarung
Verlangt voll Gier der junge Geist,
Mit dürtiger Retortennahrung
Wird ärmlich er von euch gespeist.

Was ihr von der verpöpten Gilde,
Was ist dann eurer Weisheit Schluß?
Es wird aus Gottes Ebenilde
Ein häßlicher Homunkulus.

Ein Kerl zum Weinen und zum Lachen,
Mit Hühnerbrust und Spindelbein,
Sein Kopf voll dummer Siebensachen,
Die Seele wie ein Totenschrein.

O, daß euch all die Erde schlänge
Und euern ganzen Bildungschund!
Wie dann zum Licht die Menschheit dränge
Und würd' an Leib und Seel' gesund!

Aurelius Polzer.

(An die dritte Tagung für deutsche Erziehung in Weimar.)

Rezensionen.

Wilhelm Langenberg, Lehrer. 1. **Deutscher Mädchen Kaiserfeier.** Gedichte und Festspiele zur Feier vaterländischer Gedenktage. 19 S. 2. **Kleine Helden.** Gedichte und Festspiele zur Feier des Kaisers Geburtstages in Knabenschulen. 20 S. Beide je 50 \mathcal{K} . Verlag: Georg Fischer in Wittlich.

Außer einer Anzahl recht brauchbarer Gedichte vorzugsweise für jüngere Schüler und Schülerinnen enthalten die beiden Heftchen je ein kleineres und größeres Festspiel, deren Darstellung keine größeren Ansprüche macht.

Kalender für preuß. Lehrerbildungsanstalten und Kreisschulinspektoren. 1907. Herausgegeben von H. Werner, Königl. Seminarlehrer in Paradies. 15. Jahrgang. Breslau, Verlag von M. Woywod. Preis 1,50 \mathcal{M} .

In den Kreisen, für welche dieser Kalender bestimmt ist, ist derselbe längst zu einem fast unentbehrlichen Jahrbuch geworden. Sein Hauptwert beruht auf den sorgfältig geführten Anciennetätslisten der betreffenden Beamtenklassen. Auch sonst bietet er inhaltlich vieles Nützliche für Amt und Beruf. Der Kalender sei hiermit erneut aufs wärmste empfohlen.

Nouvel, Mathilde und Klara, Sophie Werner-Kochbuch. Ein Leitfaden für den Kochunterricht in Haushaltungs- und Fortbildungsschulen. 104 Seiten. Kartonierte 1 \mathcal{M} . Verlag von Ferdinand Hirt, Breslau.

Das vorliegende Buch ist für den Kochunterricht an Schulen bestimmt. Es bietet den für dieses Lehrgebiet notwendigen Stoff in einer streng begrenzten und systematisch zusammengestellten Form. Außer den allgemeinen Regeln für das Kochen und den damit zusammenhängenden Vorbereitungen enthält das Buch eine große Anzahl von Gerichten für den bürgerlichen Tisch, wobei neben den Hauptspeisen auch die Nachspeisen und Getränke gebührend berücksichtigt sind. Die Anleitung zur Herstellung der Speisen und Getränke ist in klarer und einfacher Weise gegeben. Es wird stets von der Grundregel ausgegangen und, nachdem diese verstanden und geübt ist, wird aus ihr die Zubereitung ähnlicher und veränderter Speisen entwickelt. Die ganze Anlage und der Aufbau des Buches lassen erkennen, daß es aus der Praxis hervorgegangen und für die Praxis bestimmt ist. Der Lehrerin wird das Buch eine Hilfe sein bei der Auswahl des Stoffes, in der Hand der Schülerinnen aber auch über den Schulunterricht hinaus gute Dienste leisten.

Briefkasten.

Md. hier. Da gibt es viele billige und zuverlässige Ratgeber. Sie werden jedenfalls schriftlich Auskunft erhalten. — **Sch. in Ko.** Konnten noch nicht die veränderte Auflage lesen. Wenn irgend möglich, in nächster Zeit. — **Korr. O/Schl.** Bitten dringend, nicht so viel. — **Sch. in K.** Das ruhige Ende konnten wir wohl voraussehen. — **R. in Leipz.** Befürchten Sie nichts. Artikel wird Aufnahme finden. — **Frd. R. in B.** Haben auch in der heutigen Ztg. gelesen, daß in Landsberg a. W. die Nationalliberalen nunmehr beschlossen haben, gleichfalls für Tews zu stimmen. Da ist ja gute Hoffnung. Karte folgt vielleicht morgen schon. — **Hausväter.** Das merkwürdige Schriftstück hat uns nicht wenig belustigt. Welchen Gebrauch dürfen wir von diesen „niederer Volksschichten“ machen? — **Dem. in B.** Gratulieren im voraus; nach dem 25. schriftlich! — **M. in G.** Kommt gekürzt. — Mehrere Anfragen und Korrespondenzen erst am Schluß vorgefunden.

Braut-Seide v. Mk. 1.35 ab

— Zollfrei! — Muster an Jedermann! —

Seidenfabrikt. **Henneberg, Zürich.**

Pianinos, Flügel, Harmoniums.

Erstklassiges, vielfach prämiertes Fabrikat. Von den ersten Musik-Autoritäten, wie Liszt, d'Albert, v. Bülow, Rosenthal, Gabrilowitsch, der Königl. Hochschule für Musik in Berlin u. a. bestens empfohlen. Kulante Zahlungsbedingungen. Hoher Barzahlungsrabatt. Kostenlose Probeflieferung. Langjährige, gesetzlich bindende Garantie. Illustrierte Preislisten gratis und franko.

Spezialität: **Wolkenhauer's Patent-Lehrer-Instrumente.**



Gegründet 1853.

G. Wolkenhauer, Stettin.

Pianosorte-Fabrik. — Hoflieferant:

Ihrer Königl. Hoheit der Prinzess. Friedr. Carl v. Preußen und Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Baden.
Ehrenmitglied der Pestalozziverine der Provinzen Pommern und Posen.

Meine Verlobung mit Fräulein
Meta Riedel, Tochter des Guts-
besitzers Herrn C. Riedel zu Quicken-
dorf beehre ich mich ergebenst an-
zuzeigen. [39]

Quickendorf, Kr. Frankenstein i/Schl.
Weihnachten 1906.
Max Söhmi-sch, Lehrer.

Rose Finger
Carl Zinsch

Verlobte.

Breslau, Rohrwiese, Kr. Freystadt,
Weihnachten 1906.
(Bunzlau 1900—1903.
Liegnitz 1905.)

Nach langem Leiden verschied
unser früherer Kollege, der
Lehrer em.

Herr Wilhelm Arlt

zu Liegnitz. Sein biederer Charakter
wird uns im steten Andenken bleiben.

Das Kollegium
der ev. Volksschule 3.

In der Frühe des 6. Januar ent-
schlief sanft unser lieber Schwager
und Onkel, der Lehrer a. D.

Hermann Stengel,

früher in Cosel O/S., im 84. Lebens-
jahre.

Breslau, den 7. Januar 1907.

Paul Fröhlich

im Namen aller Hinterbliebenen.

Sonnabend den 5. d. Mts. endete
ein sanfter Tod das arbeitsreiche
Leben unseres heißgeliebten Gatten
und Vaters, des Lehrers emer.

Carl Kiefert

im Alter von 72 Jahren.

Dies zeigen um stille Teilnahme
bittend, in tiefstem Schmerze hier-
mit an

Schweidnitz, den 6. Januar 1907.

Wally Kiefert geb. Haenisch
und Tochter.

Münsterberger 1884—87.

Schon wieder hat der Tod in
unsere Reihen eine schmerzliche
Lücke gerissen: am 30. Dezember
starb in bester Manneskraft unser
lieber Kursusbruder, der Hauptlehrer

Christian Scholz

zu Hinter-Fellhammer, Kreis Walden-
burg.

Wir betrauern in dem so früh
Dahingeschiedenen einen treuen,
aufrichtigen Freund, dessen An-
denken wir im Herzen stets be-
wahren werden.

Weißstein i/Schl., d. 5. Januar 1907.
P. Wenzel.

Danksagung.

Für die vielen Beweise auf-
richtiger Teilnahme und Verehrung
bei dem Heimgange unseres lieben
Vaters, Bruders, Onkels, Schwagers,
Großvaters, des em. städt. Haupt-
lehrers

Herrn Wilhelm Arlt

in Liegnitz, insbesondere dem Herrn
Pastor prim. Beileites für seine
trostreichen Worte, dem Herrn
Kantor Rudnik und seinen Sängern
für die herrlichen Grabgesänge,
sowie alle werten Kollegen des
Entschlafenen, welche durch Geleit
oder Kranzspende ihn ehrten, sagen
wir den herzlichsten Dank.

Liegnitz, den 6. Januar 1907.

Die trauernden Hinterbliebenen
i. A.: Max Arlt.

Königliche Präparanden-Anstalt Schmiedeberg i R.

Nächste Aufnahmeprüfung: 15. März.

Anmeldungen bis Ende Februar.

Im Externat: 360 M Pension, Unterstützungen bis 200 M.

Im Internat betragen die Aufwendungen für Pension unter An-
rechnung der Unterstützungen nur 120—140 M jährlich.

36 b/c]

Sommer, Vorsteher.

Königliche Präparandenanstalt zu Greiffenberg in Schl.

Aufnahmeprüfung am 27. und 28. Februar.

Anmeldungen unter Beifügung der Geburtsurkunde, eines Schul-
zeugnisses, des Wiederimpfscheines und eines Gesundheitsattestes
bis zum 10. Februar.

32 b/c]

Wulle.

Königliche Präparandenanstalt zu Myslowitz O/S.

Die Aufnahmeprüfung für das neue Schuljahr findet am 15. und
16. März 1907 statt. Anmeldungen sind an den Unterzeichneten
zu richten. Jede Auskunft wird gern erteilt.

[53 a/b]

Kobel, Präparandenanstalts-Vorsteher.

Höh. Handelsschule Jauer, Schl.

1. Mehrjähriger Kursus: Ausbildung für den kaufmännischen
Beruf und Erlangung des Einj.-Freiw.-Zeugn. 2. Fachwissenschaftlicher
Kursus für junge Kaufleute (ganz- und halbjährige Kurse). Schulanfang
9. April. — Prospekte durch Direktor G. Müller.

[47 a/g]

Für die zahlreichen Beweise
inniger Teilnahme an unserem
schmerzlichen Verluste, für die
herrlichen Kranzspenden und für
die trostreichen Gesänge, womit
die lieben Kollegen unseren großen
Schmerz gemildert haben, sagen
wir von ganzem Herzen unseren
wärmsten Dank.

Breslau, den 7. Januar 1907.

O. Benz

und Frau Hedwig geb. Brandt.

An der katholischen Volksschule
in Maczelkowitz ist am 1. April 1907
eine Lehrerstelle zu besetzen.

Grundgehalt 1200 M.

Alterszulagen 160 M.

Mietsentschädigung für ver-
heiratete Lehrer 300 M.

Mietsentschädigung für Lehrer
ohne eigenen Hausstand 160 M.

Bewerber wollen ihre Original-
zeugnisse und Militärpapiere, sowie
einen Lebenslauf und ein ärztliches
Gesundheitsattest an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung unter B. V. 101
alsbald einreichen.

[27 b]

Bekanntmachung.

Eine Lehrerstelle an der evan-
gelischen und eine Lehrerstelle an
der katholischen Volksschule sind
zum 1. April 1907 zu besetzen.

Bewerber, welche die zweite
Volksschullehrerprüfung bestanden
haben, wollen bis zum 19. d. Mts.
ihre Gesuche nebst Originalzeug-
nissen einreichen.

Nach der hiesigen Besoldungs-
ordnung wird gewährt

a) an Grundgehalt . . 1150 M,

b) „ Wohnungsgeld . . 360 „
(für Lehrer ohne

eigenen Hausstand 235 „)

c) an Alterszulagen . . 160 „

Den zur Lehrprobe einberufenen,
aber nicht gewählten Bewerbern
werden die Fahrkosten erstattet,
den Gewählten werden Umzugs-
kosten nicht gewährt.

[51]

Glatz, den 7. Januar 1907.

Der Magistrat.

Bewerbungen um Anstellg.
erfolgr. und
sicher durch Benutzung meiner
Vordruck-Formulare der I. und
II. Seminar-Lehrerprüfung. Prosp.
Erich Kähler, Eberswalde 6.

Die 2. Lehrerstelle an der
evang. Schule zu Berthelsdorf,
Kreis Hirschberg, soll tunlichst bald
zur Besetzung kommen.

Bewerber belieben Abschrift
ihrer Zeugnisse und einen kurzen
Lebenslauf bis zum 25. Januar cr.
an den unterzeichneten Patron der
Schule einzusenden.

Grundgehalt der Stelle beträgt
bei freier Wohnung bezw. Wohnungs-
entschädigung 1100 M, die Alters-
zulage 150 M.

Schloß Berthelsdorf,
den 3. Januar 1907.

Br. Elzel,

Rittergutsbesitzer. [49 a/b]

Bekanntmachung.

An der städtischen, höheren
Mädchenschule, hier, wird zum
1. April d. J. eine Mittelschul-
lehrerstelle frei.

Grundgehalt . . . 1700 M.

9 Alterszulagen „ . 150 „

Wohnungsgeld. . . 360 „

(bei Lehrern ohne

eigenen Haushalt . 240 „)

Meldungen mit kurzer Lebens-
beschreibung und Zeugnisabschriften
erbitet bis 19. d. Mts. [44 a/b]

Lauban, den 2. Januar 1907.

Der Magistrat.

Thüringisches Technikum Jlmeneu

Maschinenb. u. Elektrotechnik. Abteil.
f. Ingenieure, Technik u. Werkmeister.

Lehrfabrik

Schülerbibliotheken.

Priebatsch's Buchhdlg., Breslau.

Verzeichnisse kostenfrei.

Max Bocksch, Breslau,

Pianoforte- und Harmonium-Magazin,
Gartenstrasse 57, I., Ecke Schweidnitzerstrasse.

Fernsprecher Amt II 7147.

Vertreter der
Hof-Pianoforte-
Fabriken von
Steinweg Nchl.

Feurich.

Schiedmayer & S.

Dörner.

Werner.



Vertreter von:
Maetzke & Sohn.

Hoffmann

& Kühne.

Ecke.

Harmoniums

von

Mannborg

u. a.

Kunst-Klavierspiel-Apparate „Apollo“ und „Pianist“.

Lieferant des Schlesischen Lehrervereins.

Gebrauchte Instrumente stets vorrätig.

Alte Instrumente werden in Zahlung genommen.
Sichere Garantie! Mäßige Preise! Stimmen und Reparaturen!

Eigene Reparaturwerkstatt.

[3]

Bekanntmachung.

An unserer evangelischen Volksschule (Mädchenschule) ist die **Rektorstelle**

zum 1. April 1907 anderweitig zu besetzen. Grundgehalt 1500 M., Wohnungsgeld 400 M., Alterszulagen 170 M. Gefordert wird die Rektoratsprüfung und tunlichst auch die Befähigung zur Erteilung des Anfangs-Unterrichts in der französischen Sprache.

Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnissen und einem Lebenslauf sind bis 15. Januar k. J. an uns zu richten. [26 b]

Oels, den 28. Dezember 1906.

Der Magistrat.

Die **2. ev. Lehrerstelle** zu **Dittmannsdorf, Kr. Neustadt O/S.** ist sofort zu besetzen.

Gr. 1000 bzw. 800 M., Alt. 130 M., 2 Wohnzimmer für Unverheiratete, Klassenzahl 37; schöne freundliche Gegend am Gebirge. [46]

Bewerbungen mit Zeugnissen baldigst an Ortschaftsinspekt. Pastor **Patschowsky-Schnellewalde O/S.**

Breslauer Konzerthaus.

Donnerstag, den 17. Januar, abends 7½ Uhr:

KONZERT

des

Gesangsvereins **Breslauer Lehrer**

Leitung: Herr **Paul Fröhlich.**

Mitwirkende:

Fräulein **Helene Kiesel** (Alt),

Herr Konzertmeister

Walter Hennrichs (Violine)

Am Klavier: Herr **Max Krause.**

Eintrittskarten zu 3, 2 und 1 M. sind bei Herrn **Hainauer** zu haben.

Bekanntmachung.

Die neu begründete **3. Lehrerstelle** in **Greulich, Kreis Bunzlau,** ist zum 1. April 1907 zu besetzen.

Grundgehalt 1125 M. Alterszulagen von 120 M. Freie Dienstwohnung im neuen geräumigen Schulgebäude.

Meldungen sind bis zum 1. Februar 1907 an den Magistrat in Bunzlau zu senden. [48]

Bunzlau, den 3. Januar 1907.

Der Magistrat.

An der kath. Schule **Groß-Dombrowka, Kreis Beuthen O/S.,** ist eine **Lehrerstelle** zu besetzen. Grundgehalt 1150 M. [38 b/c] Alterszulagensatz 140 M. Wohnungsgeld 200 bzw. 100 M. Bewerbungsgesuche sind baldigst an den **Schulvorstand** einzusenden.

Für die [25 a/b]

Schulfeier des 27. Januar

empf. Hauptl. **Erley** in **Gahlen b. Wesel** die i. No. 1 d. Ztg. näher bez. Schriften.



Erste Harmoniumfabrik in Deutschland nach Saugwind-System.

Harmoniums

in höchster Vollendung. Von den kleinsten bis zu den kostbarsten Werken.

Höchste Auszeichnungen.

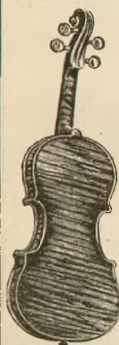
Fabrik: Leipzig-Lindenau, Angerstrasse 38.

Kaffee.

Wir suchen an allen Plätzen, soweit noch nicht vergeben, geeignete Herren oder Damen für den Vertrieb unserer in ganz Deutschland rühmlichst bekannten Kaffee, roh und gebrannt, an Kollegen, Freunde, Bekannte, Private etc. [45]

Hamburger Kaffee-Engros-Lager

Heinr. Lührs, Hamburg 8.



Konkurrenzlos!

Carl Gottlob Schuster jun.

(C. G. Schuster jun.)

Gegründet 1824

Markneukirchen, Sa., No. 551

Geigenmacherei 1ten Ranges,

mit den neuesten, technisch vollkommensten Betriebsanordnungen, tüchtigsten Arbeitshänden und großem Lager alten Tonholzes.

Daher nirgends so vorteilhafter Einkauf.

Violinen zur Probe ohne Nachnahme.

Säht. günst. Atteste v. Seminarien, Lehrern etc. — Herr Seminar Dir. Wulfin Verden schreibt: „Die d. Präparandenanst. gelief. Violinen sind vorzüglich.“

Katalog über alle Instrumente gratis.



Berndt-Flügel und Pianinos,

anerkannt erstklassige Fabrikate. Billigste Preise. — 10 Jahre Garantie. Gebrauchte, wie neu hergestellte Instrumente stets auf Lager.

Traugott Berndt, Breslau, Ring 8.

Fernsprecher 686.

Miete. Reparaturen. Umtausch.

Den Herren Lehrern Vorzugspreise.

Schlesische Kreiskarten, Verlag von **H. Perths, Leipzig 82.**

J. Grosspietsch,



Inhaber **Robert Heckel**

Königlich Sächs. u. Herzogl. Mecklenb. Hoflieferant.



Breslau II,

Schweidnitzer Stadtgraben No. 22.

Fernsprecher 136.

Flügel, Pianinos, Harmoniums.

Klavier-Spielapparat „**Pianola**“.

Alleinvertreter für Schlesien von:

Bechstein, Burger, Estey, Ibach, Kaps, Lipp & Sohn, C. J. Quandt, (nicht zu verwechseln mit einer hiesigen ähnlichen Firma),

Thürmer.

Vertreter von:

Blüthner, Duysen, Hinkel, Hofberg, Irmler, Karn etc. etc.

Gebrauchte Instrumente, bestens renoviert, sind stets in Auswahl vorrätig. [1]

Sichere Garantie. Billigste Preisberechnung. Kulante Zahlungsbedingungen.

Möbel.

Grösstes Etablissement für Wohnungs-Einrichtungen in jeder Preislage.

Streng reell. Enorm billige, streng feste Preise.

Besichtigung erbeten.

Krimke & Comp., Breslau,

Neue Graupenstrasse 7, am Sonnenplatz.

Ausstellungsräume in sechs Etagen.

[15 10-26]

Wir gewähren bei Bareinkäufen auch den Herren Lehrern
= 5% Rabatt. =

Von unübertroffener Güte * Nur echt mit „Soennecken“ * Überall vorrätig

1 Gros

M 1.

No 111

Soennecken's

Schulfeder

Nr 111

F. SOENNECKEN Schreibfedern-Fabrik BONN * Berlin Taubenstr. 16-18

PIANOS von M 350 an. **HARMONIUMS** von M 30 an.

Höchster Rabatt Kleinste Raten 20 jähr. Garantie. Pianos u. Harmoniums zu vermieten; bei Kauf Abzug der Miete. — Illustr. Kataloge gratis-frei. RUD. PATENT-PIANINOS mit bis jetzt unerreicht guter Stimmhaltung!

Wilh. Rudolph, Grossh. Hess. Giessen gegr. 1851. Hofflieferant.

Emmer-

Pianos

und **Harmoniums.**

20jähr. Garantie, franco zur Probe; bequeme Zahlungsweise, b. Barzahl. höchster Rabatt. Katalog gratis. Firma gegründet 1870, Berlin C., 28 Seydelstr. 20.

Piano! Flügel! Harmonien! Violinen!

• Ausnahmepreise für Lehrer! • Nur erstklassige Instrumente! Verlangen Sie illustr. Kataloge! Staunend billig, wie nirgends! Äußerst reell! — Garantie!!

Paul Martin, Berlin, Seydelstr. 16 II.

Musikinstrumente

für Orchester, Schule und Haus.

Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig, Querstr. 26 u. 28.

Lehrmittel

als: Landkarten, Anschauungsbilder, Tierpräparate, Globen usw. liefere schnell und preiswert. Hauptkatalog umsonst und portofrei. Viele Anerkennungsschreiben.

Gust. Krause, Delitzsch.

Wichtig für Lehrer!

* **Frankfurter Transport-, Unfall- und Glas-Versicherungs-Actien-Gesellschaft** in Frankfurt a. M.

Vertrags-Gesellschaft des Deutschen Lehrer-Vereins und des Vereins katholischer Lehrer Schlesiens

gewährt den Herren Lehrern

Haftpflicht-Versicherung

zu außerordentlich günstigen Bedingungen bei Berechnung billigster Prämien.

Auskunft erteilt jederzeit gern

die **Direktion in Frankfurt a. M.**

sowie

die **Geschäftsstellen in Breslau,**

R. Bucksch, Höfchenstraße 4,

G. E. Scheidt, Neue Taschenstraße 22,

Zietzschmann & Co., Agnesstraße 11.

Vertrauensmänner, wo noch nicht vorhanden, gesucht!

Unfall

Pianinos, Flügel, Harmoniums



in prachtvoller Tonfülle und vornehmer Ausstattung, auf allen beschickten Ausstellungen preisgekrönt. Mäßige Fabrikpreise. Sichere Garantie. Teilzahlung. Miete. (10)

Carl Quandt,

Hof-Pianoforte-Fabrik.

Prinzl. Schwarzb.-Rudolst'scher Hoflieferant.

Lieferant des Wirtschafts-Vereins Deutscher Lehrer.

Breslau, Ohlauerstr. 45.



Hoffmann-Pianos

Mehrfach prämiertes Fabrikat. — 20 Jahre Garantie.

Georg Hoffmann, Pianofortefabrikant,

BERLIN S.W. 19, nur Leipzigerstr. 50.

Den Herren Lehrern bedeutende Preisermäßigung sowie Zahlungs erleichterung für Zuweisung von Kautern zahle hohe Provision!

Zum 27. Januar

Aus

Priebatsch's Buchhandlung, Breslau I, Ring 58, gegen Einsendung des Betrages und Portos oder unter Postnachsichtnahme zu beziehen:

Armeemärsche in Liedern. Im Allerhöchsten Auftrage Seiner Majestät Kaiser Wilhelms II. bearbeitet und herausgegeben.

Ausgabe A (einstimmige Schulchöre) 50 \mathcal{H} , Porto 5 \mathcal{H} .

Ausgabe B (mehrstimmige Schulchöre) 80 \mathcal{H} , Porto 5 \mathcal{H} .

Walter Hardt, Rektor und August Stein, Kantor, Lieder-schatz für die Feier des Kaiser-Geburtstages in der Schule. 86 geistliche und weltliche Gesänge. I. Choräle, geistliche Volkslieder und Motetten für Beginn und Schluß der Feier. II. Lieder für die Kleinen. III. Zweistimmige Lieder. IV. Dreistimmige Lieder. 121 Seiten. 60 \mathcal{H} , Porto 10 \mathcal{H} .

Es lebe der Kaiser! Zehn patriotische Festspiele für Schüler.

- Inhalt:
1. Die Hohenzollern.
 2. Der Blumen Huldigung.
 3. Hohenzollern-Engländer.
 4. Bei der Großmutter.
 5. Was die Kleinen vom Kaiser wissen.
 6. Der Kaiser hilft.
 7. An der Straße.
 8. Auf den Feldern von Bornstedt.
 9. Der Brief an den Kaiser.
 10. Mit Gott für König und Vaterland.

64 Seiten. 1 \mathcal{M} , Porto 5 \mathcal{H} .

Otto Erley, Hauptlehrer, Ansprachen und Gedichte zu Kaisers Geburtstag für alle Stufen der Volksschule. Inhalt: 10 Ansprachen, ein ausführliches Lebensbild unserer Kaiserin, ein kleines Festspiel und 37 Gedichte. 47 Seiten. 75 \mathcal{H} , Porto 5 \mathcal{H} .

Ludwig Buhl, Mittelschullehrer, Zehn Festreden zur Geburts-tagsfeier Kaiser Wilhelms II. in der Schule. Mit einer vollständig ausgeführten Feier, bestehend aus Liedern, Ansprache und Deklamationen. 62 Seiten. 1 \mathcal{M} , Porto 5 \mathcal{H} .

Max Hübner, Königl. Kreisschulinspektor, Ansprachen, Entwürfe und Gedichte zu Schulfeierlichkeiten am Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm II. und Ihrer Majestät der Kaiserin Auguste Viktoria. 103 Seiten. 1 \mathcal{M} , Porto 10 \mathcal{H} .

Der bekannte **blinde** Klavier-stimmer **Werner in Krumm-** Wohlau ersucht die geehrten Herren Lehrer um gefällige Aufträge. Er kommt an jeden Ort Schlesiens.

Wirtschaftlerin, Beamtenwitwe bevorzugt, sucht j. Landlehrer im Kr. Sagan für kl. Haushalt per sof. Gef. Offert. mit Anspr. unter O. S. 25 postl. Sagan. [54]

Jeder Nervenleidende lese die Broschüre „Ein grosser Fortschritt auf dem Gebiete der Heilung sämtlicher Gemüts- und

Nerven-

leiden“, wie Nervosität, Schwindel, Schlaflosigkeit, Angstgefühl, Schwindelanfälle, nervöse Kopfschmerzen, Gehirnschwäche, Epilepsie. Geg. Eins. v. 20 Pf. in Briefm. fr. zu bezich. durch **Apothek. v. Büssgen** in **Büdingen a. Rh. 91** (Baden).

Hierzu als gewöhnliche Beilage „Die Jugendschriftenwarte“.